Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 374. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 26 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag, den 1. Februar 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Konflikt zwischen Reichsrat und Reichstag.

VDZ. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) Der Reichsrat hat den Etat für 1925, wie er vom Reichstag beschlossen worden ist, wieder in verschiedenen Punkten abgeändert derart, daß die vom Reichstag neu beschlossenen Ausgaben abgesetzt worden sind. Dadurch ist erreicht worden, daß der nach den Reichstagsbeschlüssen vorhandene Fehlbetrag von 62,3 Millionen wieder beseitigt ist. Durch diesen Konflikt zwischen Reichstag und Reichsrat ist das Schicksal des Etats immer noch ungewiß.

Reichsregierung und Fememorde.

vdz. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) Im Vorwärts vom 30. Januar wird im Hinblick auf einen vor einem Berliner Gericht am Montag beginnenden Fememordprozeß die Auffassung vertreten, daß von der Reichsregierung Beeinflussungsversuche unternommen werden. Wie wir von unterrichteter Seite hören, liegt es der Reichsregierung vollkommen fern, in ein schwebendes Gerichtsverfahren eingreifen zu wollen. Die Gerichte selbst haben pflichtgemäß zu prüfen, ob durch öffentliche Verhandlung bestimmter Vorgänge das Staatswohl oder die Staatssicherheit gefährdet werden könnten und es ist Aufgabe der Staatsanwaltschaft, unter Umständen die entsprechenden Anträge zustellen.

Reichsindex für die Lebenshaltungskosten.

wtb. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Januar auf 139,8 gegenüber dem Vormonat (141,2) um 1.0 Proz. zurückgegangen. Die Ernährungskosten allein haben sich trotz weiteren Anziehens der Preise für Gemüse und auch Kartoffeln infolge des — vor allem in der ersten Januarhälfte — stärkeren Sinkens der Preise für Mehlerzeugnisse und auch des Rückganges der Eierpreise um 2,1 Prozent. Die Wohnungsmiete hat im Januar gegenüber Dezember 1925 im Reichsdurchschnitt um 2 Prozent angezogen.

Umbenennung des Kaiser-Wilhelmkanals abgelehnt.

* **Berlin,** 31. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages beantragte bei Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums der Abg. Höllein (Kom.), den Namen des Kaiser-Wilhelmkanals umzuändern in Nord-Ostsee-Kanal. Der Antrag wurde gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Beschlagnahme einer Zeitung.

wtb. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) Heute nachmittag erschienen Kriminalpolizeibeamte auf der Redaktion der Welt am Abend und beschlagnahmten die heutige und gestrige Ausgabe wegen der Artikelfolge: Seiner Majestät Marine. Erinnerungen eines „Landesverräters" aus der Marinementerei 1917. Gleichzeitig wurde der Befehl erteilt, die heutige Ausgabe im Straßenhandel zu beschlagnahmen. Wie wir weiter erfahren, ist die Beschlagnahme erfolgt, weil diese Artikelserie aus der vom Staatsgerichtshof beschlagnahmten Broschüre Antinautikus entnommen ist.

19 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

wtb. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) In dem Dorf Ober-Laczik in Polnisch-Oberschlesien sind nach einer Meldung der Vossischen Zeitung 40 Personen an schwerer Fleischvergiftung erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben, mehrere andere befinden sich in Lebensgefahr.

Einladung Lloyd Georges nach Rußland.

wtb. **London,** 31. Jan. (Tel.) Lloyd George erklärte einem Vertreter des Evening Standard mit Bezug auf die Tatsache, daß er eine Einladung nach Rußland erhalten habe, er werde wahrscheinlich früher oder später der Einladung Folge leisten, zurzeit sei es ihm jedoch noch nicht möglich.

Weitere Grubenunglücksfälle in Amerika.

* **Newyork,** 31. Jan. (United Preß.) Zwei schwere Schlagwetterexplosionen verursachten den Tod zahlreicher Bergleute. In einem Kohlenbergbau bei Helena (Alabama) erfolgte ein Unglück, als 60 Mann in der Grube arbeiteten. Ein Teil der Arbeiter konnte sich retten, doch befürchtet man, daß 30—35 Menschen umgekommen sind. Sobald sich das Gas verzogen hatte, begannen die Rettungsarbeiten, die bisher 18 Leichen zutage förderten. Unter den aufgefundenen Leichen befinden sich acht Schwarze. Etwa zur selben Zeit erfolgte auch in einem Bergwerk bei Trinidad (Colorado) eine Explosion. Durch abstürzendes Gestein wurden 40 Bergleute eingeschlossen, die erst nach einigen Stunden befreit werden konnten. Drei Bergleute wurden getötet. 19 verletzt.

Die Ansprachen bei der Kölner Mitternachtsfeier.

wtb. **Köln,** 1. Febr. (Funkspruch.) Die bei der Mitternachtsfeier am Dom gehaltenen Ansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer und des preußischen Ministerpräsidenten Braun geben wir hier im Wortlaut wieder.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer.

Die Stunde ist gekommen, die so heiß, so inbrünstig ersehnte, der Tag der Freiheit ist angebrochen! Unsere Herzen fliegen empor zu Gott dem Allmächtigen. Dank sei ihm, der uns gestärkt hat in schwersten Tagen, der uns geführt hat durch Not und Gefahr! Vereint sind wir wieder mit unserem Staate, unserem Volke, unserem Vaterlande, vereint und frei nach sieben Jahren der Trennung und Unfreiheit! In gemeinsam getragener, gemeinsam überwundener Not erwächst die treueste Kameradschaft. Ihr, deutsche Volksgenossen in den noch besetzten Gebieten, habt mit uns Schulter an Schulter gestanden. Euch, die Ihr noch der Freiheit entbehrt, grüßen wir in dieser Stunde in Liebe und Treue! — Schweres haben wir erdulden müssen durch die harte Faust des Siegers in sieben langen Jahren. Heute, in dieser weihevollen Stunde, laßt uns davon schweigen. Ja, wir wollen gerecht sein, trotz vielem, was uns widerfahren ist, wir wollen anerkennen, daß der geschiedene Gegner auf politischem Gebiet gerechtes Spiel hat walten lassen. Hoffen wir, daß unsere Leidenszeit nicht umsonst gewesen ist, daß nunmehr ein wahrhaft neuer Geist in die Völker Europas einzieht. Die Grundsätze des Rechts und der Moral, die für das Verhältnis der Einzelmenschen zu einander gelten, die jeden Menschen als frei und gleich und gleichberechtigt erklären müssen auch in Wahrheit, nicht nur in Worten, Geltung erhalten für die Gesellschaft der Völker.

Brüder, Schwestern! Wir sprechen die gleiche Sprache, wir lieben die gleiche Heimat. Ob reich, ob arm, ob links, ob rechts, die innersten und tiefsten, die menschlichsten Gefühle sind uns allen gemeinsam. Gemeinsame Not haben wir getragen, erfahren haben wir, was Schicksalsgemeinschaft ist.

Wenn jetzt die Last von uns genommen wird, wenn wir hinaustreten in die Freiheit, dann laßt uns das niemals vergessen! Dieser Platz wurde bereinst geweiht durch die Worte: „Dem Geiste deutscher Einigkeit und straft sollen diese Dompforten Tore des herrlichsten Triumphes werden." Auf diesem geheiligten Platze haben die fremden Truppen gestanden; laßt uns ihm von neuem die Weihe geben! Ein Symbol der deutschen Einheit und Einigkeit ist unser Dom, wie Schwurfinger ragen seine mächtigen Türme empor in den nächtlichen Himmel.

Wohlan! Heben auch wir zum Schwure die Hand! Und ihr alle in deutschen Landen, die ihr jetzt im Geiste bei uns weilt, schwört mit uns! Schwören wir Einigkeit, Treue dem Volke, Liebe dem Vaterlande! Ruft mit mir: Deutschland, geliebtes Vaterland, hoch, hoch, hoch!

Ministerpräsident Braun:

Sieben schwere Jahre der Fremdherrschaft hat die Bevölkerung der nunmehr geräumten ersten Rheinlandzone ertragen müssen. Wenn die militärische Besatzung eines Gebiets stets und überall eine starke Belastung der Bevölkerung bedeutet, so mußte das fremde Joch für die rheinische Bevölkerung um so schwerer und drückender sein, als das rheinische Volk immer ein Volk von einer ganz ausgeprägten Freiheitsliebe gewesen ist.

An der berechtigten Freude, welche die Bevölkerung des geräumten Gebiets in der gegenwärtigen Stunde über diese langersehnte und jetzt wiedererlangte Freiheit empfindet, nimmt die preußische Staatsregierung der herzlichsten Anteil. Mit dieser Freude verbindet sich der unauslöschliche Dank der Staatsregierung an alle Kreise der Bevölkerung. Um diesen Dank persönlich in der jetzigen mitternächtlichen Stunde auszusprechen, bin ich hier nach Köln geeilt.

Heißesten Dank wollen wir und werden wir immer zollen dafür, daß Rheinlands Männer und Frauen im Bewußtsein ihrer nationalen und wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem unbesetzten Vaterland in den vergangenen sieben Jahren eine unerhörte Fülle seelischen Leidens und herben Ungemachs, wirtschaftlicher Not und harter Prüfungen erduldet haben. Die Drangsale und Entbehrungen der Besatzungsjahre sind, was nicht oft und nachdrücklich genug betont werden kann, von der Bevölkerung des Rheinlandes für uns alle im unbesetzten Deutschland getragen worden. Diese Erkenntnis ist heute Gemeingut aller Deutschen geworden. Wie bewußt und ehrlich trotz aller Sorgen das Verantwortungsgefühl des rheinischen Volkes und die Liebe dieses Volkes zu der Bevölkerung Gesamtdeutschlands gewesen ist, das kam in erhebender Weise zu kraftvollem Ausdruck in der denkwürdigen Rede, die der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer bei der rheinischen Jahrtausendfeier am Abend des 19. Juli des vorigen Jahres im historischen Gürzenich-Saale in Köln gehalten hat.

Damals lebten wir in einer Stunde außenpolitischer Spannung. Die Kölner Zone hätte nach dem Friedensvertrag schon geräumt sein müssen. Die Konferenz von Locarno war kaum in Sicht. Zu diesem Zeitpunkt außenpolitischer Schwierigkeiten hat der Kölner Oberbürgermeister in seiner Gürzenichrede die anwesenden Vertreter der Regierung und der Volksvertretung, man möge freiwillig in keine neuen Lasten und Ketten für Deutschland einwilligen, lieber wolle die rheinische Bevölkerung Not und Qual weitertragen, bis Recht und Gerechtigkeit, auf deren Sieg das Rheinland fest vertraue, dem rheinischen Volke die Freiheit wiedergeben. Diese Bitte Adenauers fand in den folgenden Tagen allüberall im Rheinland ein lautes und uneingeschränktes Echo; im unbesetzten Deutschland löste sie das Gefühl wärmsten Dankes und aufrichtiger Bewunderung aus. Als dann in den Oktobertagen des vorigen Jahres in Locarno die Paktkonferenz tagte, da war es der Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet, der am 12. Oktober 1925 von Düsseldorf aus eine Drahtung an unsere Delegation in Locarno sandte, in der gebeten wurde, die deutsche Delegation möge bei den schwebenden Verhandlungen nur die Interessen des gesamten deutschen Vaterlandes berücksichtigen und auf die Lasten des besetzten Gebietes keine Rücksicht nehmen, wenn diese Rücksicht etwa nur durch Nachteile für Gesamtdeutschland erkauft werden müßte.

Die Geschichtsschreiber künftiger Jahre werden, wenn sie über die rheinische Besatzungszeit das endgültige Urteil zu fällen haben, auf diese beiden und ähnliche Dokumente noch oft zurückgreifen. Die preußische Staatsregierung wird — das versichere ich in dieser mitternächtlichen Stunde feierlichst als preußischer Ministerpräsident, — sich immer dankbar und stolz der in der Zeit nationaler Not von der Bevölkerung ihrer westlichen Grenzprovinz bewiesenen mannhaften Treue und beispiellosen Opferwilligkeit erinnern, und in dieser Erinnerung, die stets lebendig bleiben soll, ihre besondere Fürsorge und Pflege dem rheinischen Volke angedeihen lassen. Zu solcher Fürsorgebereitschaft rechne ich ganz selbstverständlich auch, daß die preußische Staatsregierung festen Willens ist, den sozialen und kulturellen Bedürfnissen des Rhein-

Die Befreiung der ersten Zone.

wtb. **Köln,** 30. Jan. Der längst ersehnte Augenblick, in dem Köln von einer siebenjährigen Besatzung durch englisches Militär befreit wurde, war heute nachmittag drei Uhr gekommen. Der Vorgang, dem Tausende und Abertausende von Neugierigen auf dem großen Domplatz, vor dem Bahnhofsgebäude und auf den umliegenden freien Plätzen beiwohnten, war von schönstem Wetter begleitet. Stundenlang vor dem Vorgang hatten sich die zahlreichen Neugierigen eingefunden, um dem geschichtlichen Ereignis beizuwohnen.

Zehn Minuten vor drei Uhr marschierte die Besatzung unter klingendem Spiel vor das Hauptquartier, wo es vor dem Oberkommandierenden General Thape Aufstellung nahm. Mit dem Glockenschlag drei Uhr wurde die Flagge unter militärischen Ehrenbezeugungen eingeholt. Gleich darauf zog die gesamte Besatzung mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof, wo sie in drei Militär-Sonderzügen nach Wiesbaden übersiedelte. 4.48 Uhr verließ der letzte Zug den Bahnhof.

Nach dem endgültigen Verlassen der Besatzung wurde an derselben Stelle, wo bisher die englische Flagge geweht hatte, eine Fahne in den Kölner Stadtfarben, weiß-rot, gehißt, was bei der Menge lebhaft begrüßt wurde.

Das Ereignis ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Köln ist nunmehr von der Besatzung völlig frei.

wtb **Köln,** 31. Jan. Einige Zeit nach dem Einziehen der englischen Flagge wurde auf dem bisherigen britischen Hauptquartier eine riesige schwarz-weiße Preußenfahne unter den brausenden Hochrufen der noch immer zahlreich auf dem Domplatz versammelten Menge gehißt. Andere Häuser folgten und eine festliche Stimmung lag über der Menge, gesteigert durch die Erwartung der für Sonntagabend festgesetzten Befreiungsfeier.

Das hiesige Telegraphenamt hat an alle mit ihm verbundenen Telegraphenämter aus Anlaß der heute erfolgten Räumung Kölns folgenden Gruß gesandt:

Es lodert der Himmel in roter Glut, es brennen die Fackeln, es brennt das Blut, in den Glockensturm jauchzen die Lieder hinein: Es lebe die Freiheit am deutschen Rhein! Die Berge klingen, es braust der Strom, die Glocken jubeln vom hohen Dom, verrauscht die Jahre, die wir verbüßt, — O Freiheit am Rheine, sei gegrüßt!

Ueber die Räumung Kölns schreibt die Köln Zeitung u. a.: Welch ein Tag! Welch ein Augenblick! Zügle dich, jauchzende Freude der Freiheit, daß du uns nicht die übervollen Herzen sprengst! Einem brausenden Strom gleich fließt du durch unser Blut. Demütig neigen wir das Haupt vor der Größe dieser Stunde, die mit weltgeschichtlichem Flügelrauschen über uns dahinzieht. Am 1. Februar grüßt der Morgen den befreiten deutschen Niederrhein. Wir haben es erlebt in diesen langen Jahren der Besetzung, daß doch nicht immer, wie man hätte hoffen dürfen, das deutsche Volk sich in allen seinen Schichten einmütig zusammenschloß. Immer wieder gab es Außenseiter, die mit mißtönenden Stimmen den Gleichklang störten. Das darf jetzt in der Befreiungsstunde nicht sein. Zurück mit allem, was uns parteipolitisch trennt! Das hat in den Parlamenten Platz, aber nicht jetzt am Rhein. Auch uns wird der politische graue Alltag wieder in seinen Bann schlagen. Laßt darum ein einziges mal Sonntag sein, an dem unser aller Herzen, ergriffen von dem Hochgefühl der Befreiung, zusammenschlagen und uns fühlen lassen, daß wir ein einiges deutsches Volk sind, zusammengeschweißt in Not und Tod zu einer großen Schicksalsgemeinschaft.

Die Mitternachtsfeier am Kölner Dom.

** **Köln,** 1. Febr. (Funkspruch.) Um die Mitternachtsstunde fanden auf dem Domplatz dichtgedrängt viele Tausende und warteten auf den so lange ersehnten Augenblick der endlichen Befreiung. Auch alle angrenzenden Straßen waren von Menschenmengen dichtbesetzt; ebenso waren die Balkone und Dächer der Häuser, die zum Teil illuminiert waren, von Menschen dicht besetzt. Als der 12. Schlag der letzten Stunde des Januar verhallt war, flammten rechts und links vom Domeingang auf hohen Pilonen Flammen empor und zahlreiche elektrische Lampen erhellten den Domplatz taghell. Die Glocke am Rhein, die Petrusglocke begann zu läuten und kündete, daß Köln wieder frei ist. Eine freudige Bewegung ging durch die dichtgedrängten Menschenmassen, als Oberbürgermeister Dr. Adenauer das Rednerpult am Dom bestieg und in flammenden Worten der Freude Kölns über seine Befreiung Ausdruck gab. Das von ihm am Schlusse ausgebrachte Hoch auf das deutsche Vaterland wurde begeistert aufgenommen, die Hüte flogen von den Köpfen und aus Hunderttausenden von Kehlen erklang das Deutschlandlied.

Alsdann ergriff der preußische Ministerpräsident Braun, der eigens zu der Befreiungsfeier nach Köln geeilt war, das Wort, um namens der preußischen Regierung deren Freude zum Ausdruck zu bringen. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Mit dem Absingen der ersten Strophe des Chorals „Großer Gott, wir loben dich" schloß die eindrucksvolle Mitternachtsfeier.

Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

wtb **Berlin,** 1. Febr. (Funkspruch.) Aus Anlaß der Räumung der ersten Zone des besetzten Rheinlands hat der Reichspräsident folgendes Telegramm an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, gerichtet:

Heute um Mitternacht wird für die erste Zone des besetzten Rheinlands die Stunde der Befreiung schlagen. Ich bitte Sie, aus diesem Anlaß der Bevölkerung dieser Teile der Ihrer Obhut anvertrauten Provinz meine aufrichtigsten Grüße und besten Wünsche zu übermitteln und ihr und den Behörden für getreues Aushalten in der nunmehr hinter ihnen liegenden schweren Zeit meinen Dank auszusprechen. Neue große Aufgaben stehen bevor. Ich hoffe, daß die Behörden in engem Zusammenwirken mit allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen, und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch für die übrigen besetzten Gebiete bald der Tag der Freiheit kommen möge, ist aller Deutschen sehnlichster Wunsch.

Hindenburg.

wtb. **Berlin,** 1. Febr. (Funkspruch.) Heute, wo endlich gelungen ist, die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Räumung der ersten Zone zu verwirklichen, richten sich die Gedanken der Reichsregierung vor allem auf die noch unter der Besetzung leidenden 2. und 3. Zone. Ich weiß mich in meinem Empfinden eins mit der Bevölkerung der ersten Zone, wenn ich gerade in dieser Stunde bestätige, daß die Reichsregierung weiterhin ihre ganze Kraft daran setzen wird, für die Reichsteile, die noch besetzt bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Besetzung zu verringern. Der Bevölkerung der ersten Zone aber, die am Ende des Leidensweges steht, den sie aufrechten Hauptes um ganz Deutschland willen gegangen ist, dankt die Reichsregierung von ganzem Herzen für ihre vaterländische Treue.

Reichskanzler Dr. Luther.

Die Besatzungsstärke in der 2. und 3. Zone.

wtb. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) Nachstehende Ausführungen entnehmen wir der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz:

„Aus gewissen Ausführungen unserer gestrigen Korrespondenz, in denen die Pariser Meldungen über angebliche Entschließungen der Alliierten betreffend die Herabsetzung der Besatzungstruppen kommentiert wurden, hat ein hiesiges Morgenblatt die Auffassung herausgelesen, als sei die deutsche Regierung mit einer Besatzungsstärke von 60 000 Mann einverstanden. Hierzu dürfen wir bemerken, daß eine solche Feststellung aus den fraglichen Ausführungen der Korrespondenz nicht getroffen werden werden kann. Abgesehen davon, daß unsere Bemerkungen in diesem Zusammenhang nicht als Kundgebung einer amtlichen Stelle anzusehen sind, ist in der fraglichen Korrespondenz im übrigen klar zum Ausdruck gekommen, daß eine Aenderung der bisherigen deutschen Auffassung in der Frage der Besatzungsstärke nicht stattgefunden hat."

Anmerkung des WTB.: Hierzu erfahren wir, daß das Reichskabinett sich mit der an die Deutsche Regierung ergangenen Mitteilung über die Frage der Besatzungsstärken in der zweiten und dritten Zone noch nicht beschäftigt hat, ebenso wie eine Beratung des Kabinetts über die Modalitäten des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erst erfolgen wird, wenn die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses über diese Frage abgeschlossen sind.

Die Reform des Reichstagswahlrechts.

vdz. **Berlin,** 31. Jan. (Tel.) Wie wir hören, stehen im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten zu einem Wahlreformgesetz kurz vor dem Abschluß, der als Ziel die **Abschaffung der Listenwahl, die Einführung der Persönlichkeitswahl, die Abschaffung von Splitterparteien** und die Erzielung möglichst klarer Mehrheitsverhältnisse anstrebt. Wie wir weiter hören, wird an dem Grundsatz der Verhältniswahl festgehalten, dagegen soll eine andere zweckmäßige Berechnung der Reststimmen erfolgen. Die bisherigen großen Wahlkreise sollen durch kleinere ersetzt werden. Es werden wahrscheinlich 156 Wahlkreise geschaffen werden. Voraussichtlich wird auf 70 000 Stimmen ein Reichstagsabgeordneter kommen so daß im ganzen mit etwa 390 Reichstagsabgeordneter zu rechnen ist. Wahrscheinlich wird das Wahlalter von 20 auf 21 Jahre heraufgesetzt werden. Die Wahlvorlage soll möglichst bald dem Reichstage zugeleitet werden.

lands in größtmöglichem Umfange Rechnung zu tragen. Auf diese Weise glaubt sie am ehesten das ihr vorschwebende Ziel erreichen zu können, die letzten Ueberbleibsel des Mißtrauens, die im Rheinland aus einer früheren Zeit gegen Berlin noch vorhanden sein sollten, restlos zu beseitigen. Zu irgendwelchem Mißtrauen ist ja auch jeder Grund fortgefallen, nachdem durch die Verfassung des neuen Freistaates Preußen die Gesamtheit des Volkes, wie es Joseph Görres, der große Sohne des Rheinlandes, schon vor mehr als 100 Jahren gefordert hatte, zum Träger der Staatsgewalt geworden ist.

Die Bevölkerung der Rheinlande stellt ein Fünftel und die Bevölkerung Rheinlands zusammen mit der in Wirtschaft, Kultur und Schicksal besonders verwachsenen Bevölkerung Westfalens ein Drittel der Gesamtheit des preußischen Volkes dar. Den politischen Willen und die kulturelle Eigenart, die sozialen und wirtschaftlichen Wünsche dieses Drittels des preußischen Volkes wird keine preußische Staatsregierung jemals vernachlässigen können, zumal es sich um ein Volksdrittel handelt, das ein so entwickeltes Wirtschaftsleben und eine so hochstehende Volkskultur aufweist, wie sie sich in solcher Gedrängtheit, Fortschrittlichkeit und Mannigfaltigkeit vielleicht an keinem Punkte des Kontinents zum zweiten Male vorfinden. Dies stark zu unterstreichen, liegt mir in dem jetzigen historischen Augenblick vornehmlich am Herzen, wo ein großer Teil des rheinischen Volkes, der seit der Schaffung des republikanischen Preußen unter der Besatzung leben mußte, die Freiheit wiedererlangt hat.

Unsere Freude am heutigen Tage wird freilich noch getrübt durch die schmerzliche Tatsache, daß mehr als vier Millionen Volksgenossen weiterhin unter fremder Besatzung leben müssen. Allen diesen unseren noch leidenden Brüdern und Schwestern an Rhein, Mosel und Saar gelten in dieser Stunde unsere herzlichsten Grüße, unser aufrichtigster Dank und die unbedingte Versicherung, daß wir nichts unversucht lassen wollen, um ihre Leiden zu lindern und abzukürzen. Daß diese Abkürzung in nicht zu ferner Zeit eintritt, ist unsere zuversichtliche Hoffnung und bestimmte Erwartung.

Diese unsere Erwartung stützt sich auf den Geist der gegenseitigen Völkerverständigung, von dem der Pakt von Locarno getragen ist, und der im Rahmen der europäischen Völkerfamilie, deren Einzelglieder jetzt Gleichberechtigte sein sollen, Verständnis und Entgegenkommen auf allen Seiten zur Voraussetzung hat.

Aus innerstem Herzen und von der friedfertigsten Gesinnung geleitet, bejaht die Regierung der Republik Preußen den neuen, auf die moralische Entwaffnung Europas hinzielenden Geist von Locarno. Sie ist gewillt, in ihrer ganzen Verfassungspraxis und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gewissenhaft und treu Sorge zu tragen, daß der Gedanke des verständigen Ausgleichs und der friedlichen Pflichten zwischen den Nationen sich mehr und mehr in das lebendige Bewußtsein aller Schichten unseres Volkes und namentlich auch der heranwachsenden Jugend, die nach der Reichsverfassung im Geiste der Völkerversöhnung zu erziehen ist, umsetzt.

Das sind wir unserem ganzen Volke, dessen durch den Weltkrieg zerrüttete Zivilisation nur in einer Aera dauernden Friedens wieder hergestellt werden kann und — nicht an letzter Stelle — dem rheinischen Volke schuldig.

Unsere Freude am heutigen Tage wird aber auch weiter noch beeinträchtigt durch die traurige Wirtschaftskrise, die unsern gesamten Volkskörper erfaßt und über die weitesten Kreise Arbeitslosigkeit, Entbehrung, Hunger und Verzweiflung gebracht hat. Wenn die bedrohliche Zahl der Erwerbslosen, der Kurzarbeiter und der mitbetroffenen Familienangehörigen auch schon zu größtmöglicher staatlicher Sorge und Hilfe Anlaß ist, so gilt dies in verstärktem Umfange für den Westen, wo die Arbeitslosigkeit nicht nur zahlenmäßig größer ist, sondern in den vorwiegend großstädtischen und industriellen Gebieten sich auch drückender und entmutigender auswirkt. Es wird des vereinten Zusammenwirkens aller Teile unseres Volkes bedürfen, um über die gegenwärtige Volksnot, dieser schwersten Auswirkung des verlorenen Krieges, hinwegzukommen und unserem arbeitsamen Volke in langsamem wirtschaftlichen Aufstieg eine lichtere Zukunft zu bereiten. Leicht wird es uns nicht gemacht, besonders für den Westen, denn zu all dem Leiden und Elend, das sich aus der Wirtschaftskrise ergibt, ist die rheinische Bevölkerung nun auch noch um die Jahreswende von der verheerenden, in solchem Umfange seit mehr als hundert Jahren nicht beobachteten Hochwasserkatastrophe betroffen worden. Wie die preußische Staatsregierung unmittelbar auf den ersten Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine halbe Million Mark zur Einleitung einer staatlichen Notstandsaktion zur Verfügung gestellt hat, so hat sie sich sogleich auch wegen Bereitstellung von Reichsmitteln mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt. Die preußische Staatsregierung hat in der Folgezeit für die Hochwassergeschädigten noch weitere Beträge von insgesamt zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dies hat die preußische Staatsregierung trotz der großen Finanznot des Staates freudig und gern getan, weil sie jetzt und in jeder späteren Zeit keine Gelegenheit versäumen wollte und will, um das in den schwierigsten Augenblicken der vergangenen Besatzungsjahre der rheinischen Bevölkerung mehrfach zugerufene Wort „Treue um Treue" auch ihrerseits zur lebendigen Tat werden zu lassen und die Schicksalsverbundenheit der Rheinlande mit Preußen und dem Reiche erneut zu bekräftigen.

Möge die weihevolle historische Stunde, in der wir hier am Fuße des heiligen Kölner Domes zusammengetreten sind, uns in dem erneuten Gelöbnis vereinen, treu zu Preußen, treu zum Reich zu stehen und nun, befreit von dem lähmenden Druck der Besatzung, in gemeinsamer zäher Aufbauarbeit unser deutsches Vaterland durch das Dunkel der trüben Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

*

Die Befreiungsfeier in Bonn.

wtb **Bonn**, 1. Febr. (Funkspruch.) Zur Befreiungsstunde hatten sich große Menschenmassen in den Straßen, besonders am Münsterplatz, angesammelt. Um die Mitternachtsstunde setzte das Geläute von allen Kirchenglocken ein. Von Posaunenchören wurde das Deutschlandlied und andere patriotische Lieder angestimmt. Das Münster erstrahlte in buntem Scheinwerferlicht. Eine Musikkapelle durchzog die Stadt, die reichen Flaggenschmuck trug.

Glückwünsche aus Anlaß der Räumung durch die Besatzung.

wp. **Düsseldorf**, 31. Jan. Der Regierungspräsident richtete am 31. Januar an die Landräte und Bürgermeister des nunmehr freien Gebietes folgendes Schreiben: Mit dem Ablauf des heutigen Tages werden die Besatzungstruppen, die die erste Zone besetzt halten, den Regierungsbezirk geräumt haben. Damit wird der ganze Regierungsbezirk von der Besatzung frei sein. Ich benutze gern die Gelegenheit, meine Freude darüber zum Ausdruck zu bringen und der Bevölkerung den Dank und die Anerkennung zu übermitteln für die vorbildliche Treue, die sie in schwerer, mehr als 7jähriger Besetzungszeit dem Reiche und dem preußischen Staate bewiesen hat. Zugleich gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die nunmehr erfolgte Befreiung dazu beiträgt, das Wirtschaftsleben wieder aufblühen zu lassen und daß es gelingen möge, die wirtschaftlichen und sozialen Nöte, die noch drückend auf der Bevölkerung des Regierungsbezirkes lasten, zu beseitigen. Ich spreche der Bevölkerung des freiwerdenden Gebietes des Regierungsbezirks zugleich meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Räumung auch durch die Belgier.

wp. **Aachen**, 31. Jan. (Tel.) Der hiesige Regierungspräsident erhielt gestern nachmittag vom Kommandierenden General der belgischen Besatzungszone die schriftliche Mitteilung, daß die erste Kölner Zone, soweit sie belgisch besetzt ist, ebenfalls Mitternacht zum 1. Februar als geräumt zu gelten hat. Es bleiben noch einige Abwickelungsstellen zurück, doch hat die Militärbehörde aufgehört, irgend eine Kontrolle in diesem Gebiet auszuüben. Vielmehr geht auch während der Anwesenheit der Abwicklungsstellen die gesamte Verwaltungs- usw. Befugnis auf die deutschen Behörden über. — Ein ähnliches Schreiben ist auch an den Regierungspräsidenten von Düsseldorf gegangen.

Preußischer Landtag.

121. Sitzung.

vdz. **Berlin**, 30. Jan. In einer Reihe von kleinen Anfragen, die das Haus zunächst ohne Aussprache erledigte, fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, der das Staatsministerium ersucht, **auf den Reformrealgymnasien in der Untertertia mit Latein zu beginnen.**

Darauf setzte das Haus die allgemeine **Aussprache zum Haushalt** für 1926 fort.

Abg. von Rohr (DN) weist die sozialdemokratischen Angriffe auf die Verhältnisse auf dem Lande mit dem Hinweis zurück, daß man zum Vergleich doch einmal die Verhältnisse in den großeren Städten sich ansehen möge. In unserem Staatsleben sei ein großer Leerlauf zu verzeichnen. Der richtige Weg, aus der Krise herauszukommen, sei, neue Kaufkraft zu schaffen. Was den Eigentumsbegriff angeht, so sind wir der Ansicht, daß Eigentum nicht für vermehrten Genuß bestimmt ist, sondern für vermehrte Arbeit. Diese Auslegung des Eigentumsbegriffes gilt auch für das Hohenzollernvermögen. Das Geschick der Schwachen war jedenfalls zur Zeit der Fürsten besser behütet. (Andauernde Unterbrechung links.) Denken Sie an die Naßtes heute und erinnern Sie sich andererseits des historischen Eckfensters unter den Linden. Mögen Sie es (nach links) diese Erinnerungen herabzusetzen, Sie werden uns auf dem Platze finden. (Lebhafter Beifall rechts, anhaltende, stürmische Gegenkundgebungen und Lachen links.)

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff: Der Finanzminister steht in der außerordentlich schwierigen Lage, daß er, wenn er sich verpflichtet hält, neuen Ausgaben der anderen Ressorts entgegenzutreten, stets darauf hingewiesen wird, daß die anderen Ressorts sich auf einmütige Beschlüsse des Landtags berufen können. (Zuruf des Abg. von Rohr: Das liegt am parlamentarischen System.) Mag sein, daß dies im parlamentarischen System begründet ist. Wenn es aber ein Fehler des parlamentarischen Systems ist, dann wird dieser Fehler von ihrer Partei (zu den Deutschnationalen) mitgemacht. (Unruhe rechts.) Das parlamentarische System darf nicht von der Selbstsucht der Parteien getragen sein. Jede Staatsverwaltung wird teurer und kostspieliger, wenn die Wirtschaft sich in einer Krisis befindet. Wenn heute die Verwaltung teurer arbeitet als früher, dann nur deshalb, weil ihr eine Fülle von neuen Aufgaben zugeführt wird, die erfüllt werden müssen. Die erhöhten Personalausgaben sind also durchaus zwangsläufig. Weiter brauchen wir eine Anzahl von Beamten für die Durchführung des Aufwertungsgesetzes, das so viel Arbeit macht, wie kein anderes Gesetz je vorher. Wenn der Abgeordnete von Rohr gesagt hat, es wäre gut gewesen, daß der König von Preußen nicht durch ein Parlament gebunden war, so will ich doch hier folgendes sagen: Wenn der letzte König von Preußen durch ein verantwortungsbewußtes Parlament gebunden worden wäre, dann wäre dem deutschen Volke unendliches Elend erspart geblieben. (Lebhafter Beifall in der Mitte und links. Widerspruch rechts.)

Abg. Riedel (Dem.): Bei Vergleich der Ausgaben von heute mit denen vor dem Kriege dürfe man nicht übersehen, daß der Staat jetzt ganz andere Ausgaben als 1913 bewältigen muß. Allein der verlorene Krieg ist hier zu erwähnen. Die Dawesgesetze sind nicht schuld an der schweren wirtschaftlichen Not. Daran trägt vielmehr der verlorene Ruhrkampf neben anderen Ursachen ein gut Teil Schuld. Ganz anders hätten sich zum Beispiel die Reparationen ausgewirkt, wenn man den Plänen Rathenaus gefolgt wäre. Ohne eine klare Feststellung der Reparationslasten durch das Dawesabkommen wäre unsere ganze Wirtschaft schon längst zusammengebrochen und wir wären auch nicht zu Handelsverträgen gekommen. Gerade diejenigen Kreise rufen immer am meisten nach Staatshilfe, die den Staat bekämpfen. Das gilt besonders von der deutschen Landwirtschaft. Allerdings versteht das Volk draußen auch nicht, daß im preußischen Landtag die Sozialdemokraten zwar verantwortlich an der Regierung mitarbeiten, daß sie aber zehn Minuten weiter im Reichstag ohne Not Opposition machen. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Demokraten.)

Damit schließt die Debatte. **Das Etatsgesetz wird dem Hauptausschuß überwiesen.**

Gegen 3 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 1. Februar, mittags 12 Uhr. Aenderung der Ausführungsbestimmungen über die Fürsorgepflicht und Beratung von Anträgen über den Strafvollzug.

Politische Umschau

Die Fürstenabfindungen.

VDZ. **Berlin**, 31. Jan. Der **Rechtsausschuß des Reichstages** wird in seiner nächsten Sitzung am Dienstagnachmittag die Frage der Fürstenabfindungen weiter behandeln. Zunächst wird das **Sperrgesetz** erledigt werden, d. h. der Antrag, daß bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfragen alle Auseinandersetzungsprozesse der Fürstenhäuser ruhen sollen. Dieses Sperrgesetz soll am 30. Juni 1926 wieder außer Kraft treten. Von dem Verlauf der Debatte über das Sperrgesetz hängt es ab, ob der Kompromißantrag der Mittelparteien zur Fürstenabfindung noch in der Dienstagssitzung zur Erörterung gestellt werden wird. Voraussichtlich wird er erst am Mittwoch zur Verhandlung kommen. Der Kompromißantrag schlägt, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, in der Form eines Gesetzentwurfes die Begründung eines **Reichssondergerichts** vor, an das alle prozeßmäßig noch nicht erledigten Fälle geleitet werden sollen. Dieses Reichssondergericht soll aber nicht bloß nach strengem Recht entscheiden, sondern auch nach den jeweils gegebenen finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Falls beide Parteien den Wunsch haben, sollen auch bereits erledigte Fälle diesem Reichssondergericht zur Nachprüfung überwiesen werden können. Wie wir weiter hören, haben sich diesem Kompromiß nur die Regierungsparteien angeschlossen. Die Sozialdemokraten halten an ihrem Antrag auf Volksentscheid fest, ebenso die Kommunisten. Die Deutschnationalen haben zu diesem Antrag noch nicht Stellung genommen, ebenso die Völkischen.

Endtermin des Personalabbaues in Preußen 8. August 1925.

VDZ. **Berlin**, 31. Jan. (Tel.) Der Unterausschuß des Beamtenausschusses des preußischen Landtages hat seine vorbereitenden Arbeiten für das Personalabwicklungsgesetz beendet. Um nicht im Gegensatz zu den Bestimmungen des Reiches zu kommen, wurde eine Reihe von Wünschen zurückgestellt. Beschlossen wurde aber, zugunsten der verheirateten Beamten die Abfindungsgrenze aus einer Kann- in eine Mußvorschrift umzuwandeln. Als Endtermin des Personalabbaues in Preußen wurde im Gesetz der 8. 8. 1925 festgelegt. Die Wünsche der Pensionäre wurden mit größtem Entgegenkommen behandelt. Der Termin, an welchem die über 65 Jahre alten Richter im besetzten Gebiet den neuen Bestimmungen des Altersrentengesetzes unterworfen werden sollten, ist auf den 1. Oktober 1926 festgesetzt worden. Das Plenum des Ausschusses wird in der nächsten Woche sich mit diesen Vorschlägen beschäftigen.

Anschlag auf ein Munitionsdepot.

wtb. **Magdeburg**, 31. Jan. (Tel.) Wie die Magdeburgische Zeitung meldet, wurde am Donnerstag abend ein Anschlag auf ein Munitionsdepot, das sich in der Nähe der Schießstände des Miederitzer Busches befindet, verübt. Gegen 10 Uhr abends hörte der Posten verdächtige Geräusche, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts bestimmtes erkennen. Plötzlich sprang ein Mann auf ihn zu, der ihn durch einen Schuß in den Oberarm leicht verletzte. Die durch den Schuß alarmierte Wache bemerkte in einiger Entfernung etwa 15 Männer, die sich im Dunkeln zu schaffen machten. Auf die Haltrufe der Wache ergriffen sie die Flucht und blieben auch nicht stehen, als die Wache das Feuer eröffnete. Anscheinend wurden mehrere Verdächtige verletzt. Es gelang jedoch den Flüchtigen, zu entkommen. Nachforschungen, die von der Kriminalpolizei und einem Reichswehrkommando sofort angestellt wurden, sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch bei der Reichsbahn.

pw. **Berlin**, 31. Jan. (Tel.) Den Blättern zufolge treffen die Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften am Montag mit den Mitgliedern der Hauptverwaltung zu neuen Verhandlungen zusammen. Das Reichsarbeitsministerium hat die Eisenbahnergewerkschaften für Mittwoch zu einer Besprechung geladen in der die Angelegenheit des Schiedsspruches erörtert werden soll.

Demonstrationsstreik der Eisenbahnerverbände.

wtb **Berlin**, 30. Jan. Die von einer Korrespondenz verbreitete Nachricht, die großen deutschen Eisenbahnerverbände hätten heute beschlossen, in der kommenden Woche einen Demonstrationsstreik zu veranstalten, entspricht, wie der Allgemeine deutsche Eisenbahnerverband mitteilt, nicht den Tatsachen. Die Auffassung der Verbände gehe dahin, daß das Reichsbahngericht in Leipzig im vorliegenden Falle nicht zuständig sei und daß die Verwaltung der Reichsbahngesellschaft eine ablehnende Haltung gegenüber der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches nicht werde aufrecht erhalten können.

Eine Mahnung der Reichsbahn-Gesellschaft an die Eisenbahner.

wtb. **Berlin**, 30. Jan. Auf die von Berliner Blättern wiedergegebene Mitteilung einer hiesigen Korrespondenz, daß die Eisenbahnerverbände für die nächste Woche einen Demonstrationsstreik beschlossen hätten, hat, wie wir erfahren, die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft an ihr gesamtes Personal sofort die ernstliche Mahnung gerichtet, einen solchen Beschluß der Arbeitergewerkschaften in ihrem eigenem Interesse nicht auszuführen. Sie hat zum Ausdruck gebracht, daß der Betrieb unter allen Umständen aufrechterhalten, und daß jeder Sabotage in der Durchführung des Verkehrs und Betriebes mit allem Nachdruck entgegengetreten wird.

Zum Tarifstreit im Baugewerbe.

wtb **Berlin**, 30. Jan. Der Reichsarbeitsminister hat die Verbindlichkeit der beiden am 23. Dezember 1925 für die Verlängerung des Manteltarifes und für die Gehaltsreglung gefällten Schiedssprüche abgelehnt. Wie hierzu der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Minister gleichzeitig von Amtswegen als im öffentlichen Interesse liegend die Einberufung einer neuen Schlichtungskammer angeordnet, die voraussichtlich am 3. Februar zusammentreten wird. Zum Schlichter ist Oberregierungsrat Kussig bestellt worden.

Aus Nah u. Fern.

Schlagwetterexplosion auf der Zeche Graf Bismarck.

wtb. **Dortmund**, 31. Jan. (Tel.) Das Preußische Oberbergamt in Dortmund teilt am 30. 1., nachmittags 4 Uhr, mit:

Auf der Schachtanlage Graf Bismarck 2/6 hat am Samstag in der Morgenschicht eine Schlagwetterexplosion stattgefunden, bei der drei Mann schwer und sechs leicht verletzt worden sind. Explosionsort ist die Oberstrebenstrecke eines Schüttelrutschbetriebes in einem der hängendsten Gasflammenkohlenflöze. Hier sind vor Ort Schlagwetter ausgetreten, die sich gestellt haben müssen. Die Entzündung ist anscheinend die Benzinlampe eines der vor Ort arbeitenden Leute. Die Explosion hat nur einen geringen Umfang und rein örtlichen Charakter gehabt. Irgendwelche mechanischen Zerstörungen sind nicht erfolgt.

Schauerlicher Unglücksfall.

wp. **Bensheim**, 30. Jan. In der Eulerschen Papierfabrik geriet beim Versuch, das abgerissene Papier an der großen Papiermaschine wieder in Gang zu bringen, der Arbeiter Deichert mit den Händen in die Trockenwalzen, wodurch er mit Armen, Brust und Kopf in die Maschine hineingezogen wurde. Er wurde völlig zerquetscht.

Der Fallschirmpilot in der Jauchegrube.

wp. **Alsfeld**, 30. Jan. Ein 18jähriger junger Mann wollte im nahen Allendorf ausprobieren, ob ein aufgespannter Regenschirm auch als Fallschirm verwendbar ist. Er sprang damit aus einem Stockwerk seines elterlichen Hauses, kam aber nicht auf die Erde, sondern landete in einer Jauchegrube, aus der ihn mitleidige Seelen herauszogen.

Verurteilung des Stahlhelmführers Düsterberg.

wtb **Halle a. S.**, 30. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht fand heute der Beleidigungsprozeß gegen den Stahlhelmführer Oberstleutnant a. D. Düsterberg statt, den der sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner-Merseburg angestrengt hatte, da Grützner in einem Beschwerdetelegramm, das Düsterberg im Anschluß an das Stockverbot des Regierungspräsidenten an den Reichsinnenminister gerichtet hatte, eine Beleidigung erblickte. Nach achtstündiger Verhandlung wurde Düsterberg dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein ungetreuer Beamtenvertreter.

wtb. **Berlin**, 30. Jan. Das Mitglied des Vorstandes der Interessengemeinschaft der Reichsbeamten, Reichsbankoberinspektor Hergesell, der seit einiger Zeit zur Wahrnehmung dieser Tätigkeit beurlaubt war, hat in seiner Eigenschaft als Kassenführer ungefähr 36 000 Mark aus dem Vermögen der Interessengemeinschaft der Reichsbankbeamten unterschlagen, angeblich um Verluste aus Rennwetten zu decken. Strafrechtliche Verfolgung wird eingeleitet.

Schreckenstat eines Irren.

pw. **Berlin**, 30. Jan. Nach einer Meldung der Nachtausgabe des Tag aus Landsberg an der Warthe griff in Neuenburg, Kreis Soldin, ein geisteskranker Schneider aus einer Schar spielender Kinder auf der Straße zwei 4- und 5jährige Knaben heraus und schlug mit einem Hammer den Kindern so lange auf den Kopf, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der eine Knabe ist bereits tot, der andere liegt hoffnungslos darnieder. Der Mörder entfloh, wurde aber später ergriffen und der Landesirrenanstalt zugeführt.

Pyritzer Raubmordprozeß.

wtb **Stargard**, 30. Jan. Das Schwurgericht in Stargard fällte heute das Urteil gegen die polnischen Raubmörder, die lange Zeit hindurch die pommerschen und märkischen Landstraßen unsicher machten. Spieck, Grundis, Koszirat und Skoczylas wurden zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Außerdem wurde erkannt bei Spieck auf 12 Jahre Zuchthaus, bei Grundis und Skoczylas auf je 10 Jahre Zuchthaus mit den üblichen Nebenstrafen.

Kältewelle in Amerika.

wtb **Newyork**, 30. Jan. Ganz Amerika ist von einer starken Kältewelle heimgesucht. In Duluth ist das Thermometer 30 Grad unter Null, in Wisconsin 25 Grad und in Chicago 11 Grad gesunken.

Eisenbahnunglück in Amerika.

wtb **Bangor** (Maine), 30. Jan. Infolge von Schneestürmen entgleisten zwei Wagen eines Eisenbahnzuges in der Nähe von Brunton. Drei Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Sportnachrichten.

Zwei bedeutungsvolle Fußballspiele in Köln.

wp. **Köln**, 31. Jan. Auf den Fußballspiel in Köln-Hohenberg traf heute der neue Rheinbezirksmeister-Verein für Rasenspiele rechtsrheinisch auf die technisch gute Fortuna Düsseldorf. Verein für Rasenspiele gewann 5:3. Der Besuch und das Wetter waren gut. — Auf der Radrennbahn im Kölner Stadion trafen sich der Rheydter Spielverein und die Spielvereinigung Sülz 1907 zu einem Rückspiel. Die Sülzer Spielvereinigung gewann 4:1. Rund 6000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Houben in Amerika.

wtb. **Boston**, 31. Jan. (Tel.) Seinen Vorlauf gewann Houben sehr leicht in einer Zeit von vier vierfünftel Sekunden. Dieses Ereignis ist um zweifünftel Sekunden schlechter als der Weltrekord. Im Endlauf war Houben nicht plaziert. Der Sieger war der Student Miller von der Harvard-Universität, der zweite war der amerikanische Meister Hussey und der dritte der Student Morrill von der Boston-Universität. Die Zeit war wiederum vier vierfünftel Sek.

Länderkampf Deutschland—Frankreich.

wtb. **Dortmund**, 31. Jan. (Tel.) In der Dortmunder Westfalenhalle wurde am Samstag der Länderkampf Deutschland—Frankreich ausgefahren. Die französische Mannschaft Galvaing-Blachonnet gewann mit 100 Punkten vor der deutschen Mannschaft Jocisch—Göbel mit 90 Punkten. In dem 50-Kilometer-Mannschaftsrennen sah die Dortmunder Mannschaft Benninghoff—Goebel mit 45 Punkten als Sieger. Zweiter war Galvaing-Blachonett Frankreich mit 34 Punkten und dritter Bragard-Brahmer Bochum mit 27 Punkten.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	29. Jan.		30. Jan.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.736	1.740	1.734	1.738	1.69
Canada 1 Can. D.	4.188	4.198	4.188	4.198	
Japan	1.881	1.885	1.889	1.893	2.09
Konstantinopel L.	2.20	2.21	2.20	2.21	
England	20.390	20.442	20.399	20.451	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.622	0.624	0.622	0.624	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Guld.	168.36	168 78	168.23	168.65	169.50
Athen 100 Drach.	5.79	5.81	5.84	5.86	
Belgien 100 Fr. .	19.06	19.10	19.06	19.10	81.00
Danzig 100 Guld.	80.90	81.10	80.90	81.10	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	16.91	16.95	16.89	16.93	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	103.87	104.13	103.74	104.00	112.50
Lissabon 100 Esc	21.17	21.22	21.22	21.27	
Oslo 100 Kr. . .	85.31	85.53	85.31	85.53	112.50
Paris 100 Frk. .	15.72	15.76	15.83	15.87	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	80.88	81.08	80.88	81.08	81.00
Sofia. .100 Leva	2.88	2.89	2.88	2.89	81.00
Spanien 100 Pes.	59.31	59.45	59.23	59.37	81.00
Schweden 100 Kr.	112.25	112.53	112.28	112.56	112.00
Wien 100 Schill.	59.08	59.22	59.06	59.20	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.05

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Heimatklänge.

Zechennamen in Industriegebiet.

Der schöne „Adolar“ und „Caroline“, die Tochter des „Friedlichen Nachbarn“ trafen sich beim „Vollmond“ und gingen zu dem „Dahlbusch“ am „Hasenwinkel“. Hier setzten sie sich auf einen „Hügel“ unter dem „Dannenbaum“. Der schöne „Adolar“ drehte der „Caroline“ den „Schnabel ins Osten“ und küßte sie, bis die „Fröhliche Morgensonne“ das „Carolinenglück“ beschien. Sie glaubte sich in seinen Armen „Wohlverwahrt“, aber ein „Freier Vogel“, der „Unverhofft“ alles mit angesehen hatte, verriet es. Da kam der „Friedliche Nachbar“ alsbald angerannt und bearbeitete mit „Schlägel und Eisen“ den „Verlorenen Sohn“.

(Aus Grabein: Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig)

Corona Schröter's Grab.

Von Fritz Kaiser-Ilmenau.

In der kleinen freundlichen Bergstadt mit der anmutigen Schönheit seiner umgebenden Wälder, wo Goethe's Geist den Wanderer geleitet auf verschwiegenen Pfaden zum Goethehäuschen und Großen Hermannstein, zum Schwalbenstein und all den Städten unsterblichen Wirkens, da liegt auf dem Kirchhof unweit der Pforte das vielvergessene Grab. Von Sandstein ein niedriger Sockel und darauf die schlichte eiserne Platte, die Namen und Todestag trägt. Eine Inschrift, herb in Kürze und Form. Darum so eindrucksvoll und schön! Vier als Worte ergänzen die Ornamente der Grabplatte. Was der Lebenden gehörte, das gab man ihr würdiges Totenmal. Leier und Fackel. Das Lied, der Gesang — der Ruhm! Und dazu noch der Lorbeerkranz, in dessen Mitte ein Falter seine schlichten Flügel breitet. Wer so gefeiert und verehrt, wie die erste Iphigenie, wie diese Juno von Gestalt, wie diese blonde Geliebte des großen Dichters, wie diese geborene Priesterin der Diana, voll ernster Grazie, den schlanken vollen Formen, den süßen großen Augen und dem roten, schwellenden Mund, für den war dieses Zeichen wahrhaftiges Verdienst.

So steigt Corona Schröter's ganzes Wesen aus der Gruft, berauscht und bezaubert den Wanderer, dessen Fuß verhält zur kurzen Andacht an diesem schlichtesten aller Gräber. Das laute Leben bleibt jenseits der Kirchhofsmauer. Ringsum die Kreuze und Male stehen wie in ehrfurchtsvoller Verehrung um das eine Grab. Die Unsterbliche unter den ungezählten Sterblichen. —

Manchmal im Sommer liegen Blumen auf dem Grab — Wald- und Wiesenblumen, die ein Wanderer brach am Wege und zum stammelnden Ausdruck seiner verehrenden Liebe und Dankbarkeit machte. Aber die Seltenheit dieses schönen Zeichens erinnert nur von neuem daran, wie vergessen das Grab von den meisten, von — vielzuvielen! —

Darum versäumt es nicht, wenn euch der Weg einmal hierher führt, und sucht Corona Schröter auf, die ewig Lebendige unter den Toten des kleinen Kirchhofs.

Niemand scheidet unberührt von der weihevollen Stätte, wo der Wind in den Zweigen der Bäume harft, erhebend und ergreifend — das Leid der schlafenden Sängerin. —

—oo—

Der 70. Westfälische Provinziallandtag

wurde am 31. Januar 1926 im Landeshaus zu Münster durch folgende Ansprache des Staatskommissars Oberpräsidenten Gronowski eröffnet:

Durch die Wahl am 29. November vor. Js. sind Sie, meine Damen und Herren, für die Dauer von 4 Jahren berufen worden, als gesetzliche Träger und Förderer der Provinzialselbstverwaltung hier im Landtag aufbauende Arbeit zu leisten. Im Namen der Staatsregierung entbiete ich Ihnen einen aufrichtigen Willkommensgruß!

Bei der Eröffnung des letzten Landtages am 10. Mai vor. Js. galt der erste Gedanke den vielen Opfern, die durch Massenunglücksfälle in unserer Provinz den Tod fanden. Auch heute erfülle ich eine schmerzliche Pflicht, wenn ich Sie bitte, sich der Grubenkatastrophen auf den Zechen „Karlsglück“ am 16. Mai, „Holland“ am 31. Oktober und „Lothringen“ am 30. November zu erinnern. Insgesamt forderte der Tod 70 Opfer. **Die Geschichte der Provinz Westfalen verzeichnet für das Jahr 1925 sechs Massengräber, in denen 310 Tote ruhen.** Ein stilles, aber ehrenvolles Gedenken für alle, die bei ihrer Berufsarbeit oder in Erfüllung ihrer Dienstpflicht vom Tode überrascht wurden!

Am letzten Tage des vergangenen Jahres traten die Flüsse und Bäche mit ungehemmter Gewalt aus ihrn Ufern und verursachten in Flur und Feld, an Bauten und Straßen erheblichen Schaden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Staatsregierung hat sich sofort bereit erklärt, gemeinsam mit dem Reiche, der Provinz, den Kreisen und den Gemeinden die durch das Hochwasser entstandene Not nach Kräften mildern zu helfen.

Noch eine andere Not drückt die gesamte Bevölkerung: Der Niedergang unserer Wirtschaft, verbunden mit einer bisher nie gekannten Arbeitslosigkeit. Die Provinz Westfalen hat allein **186 000 Arbeitslose, ohne die Ausgesteuerten, Kranken und Kurzarbeiter.** Diese sind ein Volk in bitterer Not, das täglich nach Arbeit und Brot, nicht nach Karneval und anderen Plunderfesten ruft. Die Not des Landes zu hemmen, ist nicht nur Aufgabe der Behörden, sondern Pflicht aller, die sich deutsche Staatsbürger nennen.

Ein wärmender Sonnenstrahl war für die hartgeprüfte Provinz die restlose Räumung durch die Franzosen und Belgier im Juli vor. Js. Die aus diesem Anlaß am 17. September in Bochum in Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg veranstaltete und würdig verlaufene Kundgebung wird nicht nur allen Teilnehmern, sondern der ganzen westfälischen Bevölkerung als vaterländischer Gedenktag in Erinnerung bleiben. Und der heutige Tag hat für die rheinische Schwesterprovinz dieselbe Bedeutung wie für uns der 17. September. Heute Nacht 12 Uhr verkünden die Glocken der Kölner Zone den Abzug der englischen Besatzung. Wir grüßen unsere befreiten Leidensgefährten am deutschen Rhein und freuen uns mit ihnen über die wiedererlangte Freiheit, die wir auch der zweiten und dritten Zone von Herzen wünschen.

Meine Damen und Herren! Das Jahr 1926 ist für den Westfälischen Provinziallandtag ein Jubiläumsjahr. Vor hundert Jahren, 1826, am 29. Oktober, fand die Eröffnung des ersten Westfälischen Landtags statt. Bei Ihrer nächsten Tagung soll dieses Jubiläum entsprechend gewürdigt werden. Diesesmal haben Sie vorwiegend nur die erforderlichen Ausschüsse und zehn Mitglieder für den Staatsrat zu wählen gemäß § 33 der Preußischen Verfassung.

Mögen Ihre Entscheidungen stets dem Gesamtwohl der westfälischen Bevölkerung dienen und Ehre und Achtung dem deutschen Namen einbringen. Mit diesem Wunsche eröffne ich den 70. Westfälischen Provinziallandtag.

—oo—

Tagungen und Veranstaltungen

Staatsbürgerliche Tagung der Reichszentrale für Heimatdienst für die Studentenschaften in Königsberg.

Die Reichszentrale für Heimatdienst, jene bekannte Stelle, die sich die politische Bildung des deutschen Staatsbürgers zur Aufgabe gemacht hat, veranstaltet am 20. Februar für die Studentenschaft in Königsberg eine staatsbürgerliche Tagung. An drei aufeinanderfolgenden Vortragsabenden werden folgende Herren das Wort nehmen: Dr. Bertling, Direktor des amerikanischen Institutes über das Thema: „Deutschland und Amerika“; Min.-Direktor Dr. von Schönebeck-Berlin über: „Die deutsche Handelspolitik im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft“; Gouverneur a. D. Dr. Seitz über: „Die allafrikanische Bewegung und ihre Rückwirkung auf die europäische Politik“.

—oo—

Die öffentlichen Geldinstitute in der Provinz Westfalen.

Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen wuchsen im Dezember 1925 um ca. 5 Millionen auf 189,6 Millionen RM., die Giroeinlagen hielten sich auf dem alten Stand von 65,2 Millionen RM. Die Gesamteinlagen sind mithin auf ca. 255 Millionen Reichsmark am Jahresschluß gestiegen.

Die Gesamtzunahme der Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen im Laufe des Jahres 1925 beträgt 113 Millionen Reichsmark (gegenüber 74 Millionen Reichsmark im Jahre 1924). Die Gesamtgiroeinlagen haben im Jahre 1925 nur eine Erhöhung um 6,8 Millionen Reichsmark erfahren (gegenüber einer Zunahme von 44 Millionen Reichsmark im Jahre 1924). Die Gesamteinlagen der westfälischen Sparkassen haben sich im vergangenen Jahre fast verdoppelt.

Die Landesbank in Münster hat die Bilanz für 1925 fertiggestellt. Sie ist vom Kuratorium bereits genehmigt und schließt mit einer Bilanzsumme von 119 Millionen RM. auf jeder Buchseite ab. Der Ueberschuß betrug 2,8 Millionen RM., davon gehen ab auf Verwaltungskosten 2,3 Millionen RM., 273 000 RM. wurden der Reserve überwiesen und 27 301 RM. auf Immobilien abgeschrieben, so daß ein Reingewinn von 215 000 RM. verbleibt. Der gedruckte Jahresbericht der Landesbank kommt demnächst zur Versendung.

Die Westfälische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt hatte im Dezember einen Neuzugang von 1,8 Millionen. Die Entwicklung der Anstalt war während des ganzen Jahres eine überaus günstige. Der Gesamtzugang für 1925 betrug rund 20 Millionen RM. Die Provinz Westfalen hat vor kurzem die Garantie für diese Anstalt übernommen, die ministerielle Genehmigung dieser Garantieübernahme ist erfolgt.

—oo—

Hochschulwarte.

Südafrikanische Studenten in Berlin.

Im Anschluß an eine Europareise treffen aus Amsterdam südafrikanische Studenten ein. Das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft und die Herren Oberstleutnant von Ramsay und Dr. Breyno vom Orientalischen Seminar an der Universität Berlin haben sich bereit erklärt, Führung und Empfang zu übernehmen. Da es das erstemal ist, daß eine geschlossene Gruppe von südafrikanischen Studenten Deutschland besucht, begrüßen wir sie um so herzlicher in der Reichshauptstadt, da uns damit Gelegenheit gegeben ist, neue Beziehungen anzubahnen.

Es ist geplant, die Siemens- und Halske-Werke, den Reichstag, das Alte Museum, die Staatsoper eingehend zu besichtigen und außerdem durch Rundfahrten und weitere Führungen einen Ueberblick über die Reichshauptstadt zu geben.

Hollandreise deutscher Studenten.

Dem Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft ist von der Niederländisch-Deutschen Vereinigung im Haag eine Einladung für 31 deutsche Studenten zum Aufenthalt in den holländischen Hochschulstädten für die Dauer von 14 Tagen zugegangen. Die deutschen Studenten werden am 26. Februar in Utrecht eintreffen, und zwar werden 10 in Amsterdam, 6 in Leiden, 6 in Groningen, 3 in Dolft und 6 in Utrecht zu Gaste sein. Die Teilnehmer werden aus allen Kreisen der Deutschen Studentenschaft ausgewählt.

—oo—

Kunst und Wissen.

Die „Ultragammastrahlen“.

Tausendfach wirksamer als Röntgenstrahlen.

Wie „Svenska Dagbladet“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, hat Professor R. A. Millikan in Pasadena in den sogen. Ultragammastrahlen ein Licht entdeckt, das tausendmal so wirksam, d. h. „durchdringend“ ist, wie die Röntgenstrahlen. Seine Mitteilungen haben in der gesamten Fachwelt das größte Aufsehen erregt, da man überzeugt ist, daß Strahlen von so eminenter Durchschlagskraft in der Technik eine große Rolle spielen werden. Abgesehen hiervon ist Professor Millikan jedoch der Ueberzeugung, daß durch die Wirkung der von ihm entdeckten Strahlen alle telepathischen Phänomene erklärt werden können.

Die stärksten Röntgenstrahlen sind imstande, eine Bleischicht von etwa einem Zentimeter Dicke zu forcieren, die neuen Ultragammastrahlen hingegen wurden wirksam befunden auf eine Tiefe von 20 Meter unter der Wasseroberfläche in hochgelegenen Bergseen, was einem Bleilager von zwei Meter Mächtigkeit entspräche. Die neuen Strahlen stehen zu den Röntgenstrahlen ungefähr in demselben Verhältnis, wie diese zu den optischen Strahlen. Wenn Strahlen mit dieser außergewöhnlichen Energie einem materiellen Widerstande begegnen, d. h., wenn sie absorbiert oder zurückgeworfen werden bei der Begegnung mit einem Atom, werden Elektronen mit einer Geschwindigkeit losgesprengt, die fast ebenso groß ist, wie die des Lichtes.

Die Mitteilungen des Professors Millikans, die im übrigen die im Jahre 1924 durch den Kreg abgebrochenen Untersuchungen des deutschen Geophysikers Dr. W. Kohlhörster in allen Punkten bestätigen, sind umso bemerkenswerter, als Millikan noch im Vorjahre in einem in London gehaltenen Vortrage das Vorhandensein derartiger Kosmischer Strahlen rundweg bestritt. Nach den in dem vor. Jahre in den tiefen Bergseen in der Nähe des Gipfels des Mont Withney (Kalifornien) vorgenommenen eingehenden Messungen bestätigt Millikan nicht nur die früheren Untersuchungen Kohlhörsters, sondern er hat auch versucht, eine Erklärung ihres Ursprungs zu geben und nimmt an, daß diese Ultragammastrahlen von den Spiralnebulosen der Andromeda ausgehen, deren Abstand (nach neuesten Untersuchungen mindestens eine Million Lichtjahre) hinreichend groß sei, um die Verbreitung der Strahlen in allen Richtungen des Weltenraumes zu erklären. Auch der englische Physiker Jeans weist darauf hin, daß „ausschließlich die Andromedanebel für den von Millikan konstatierten Strahleneffekt verantwortlich gemacht werden“ kann. Nur 1/3000 der Gesamtstrahlung eines solchen riesigen Himmelskörpers ist sichtbares Licht, der Rest der gesamten Strahlenenergie wird in Form von hochfrequenten Aetherwellen ausgeschleudert. Wenn diese mit bloßem Auge erfaßt werden konnten, würde der dunkle Fleck in der Andromeda dessen Strahlungen eine Million Jahre unterwegs sind, bevor sie die Erde erreichen, mit demselben Glanze beleuchten wie der Abendstern.

—oo—

Die Jagd im Februar.

Der Februar ist ein gefährlicher Monat. Obwohl in diesem Winter die Witterung bisher an Wechselfällen nichts zu wünschen übrig ließ und geradezu in Extremen arbeitete, so ist doch die Zeit, in dem die Sonne bereits einen höheren Stand hat, vermehrt zu Wechselfällen geneigt. Der Frühling fängt manchmal bereits an, mit dem Winter um die Herrschaft zu streiten. Ehrenpflicht des Jägers ist deshalb jetzt, mehr wie je dem Wilde volle Aufmerksamkeit zu schenken, es zu hegen, zu füttern und vor jeglichem Raubzeug zu schützen. Besonders dem mit Schlingen Arbeitenden ist auf die Finger zu sehen. Für den weidgerechten Jäger ruht die Jagd auf Rotwild fast vollständig.

Das Edelwild steht noch in starken Rudeln beisammen. Die starken Hirsche bilden Rudel und fangen an, abzuwerfen. Auf den Wildwechsel in Stangenorten, älteren Holzbeständen und an Suhlen ist es oft lohnend, nach den Abwürfen guter Hirsche zu suchen. Das Wild ist jetzt sehr naschhaft und tritt gern in Saatfelder aus. Bei hoher Schneelage ist die Fütterung fortzusetzen.

Für das Damwild gilt das gleiche. Wo die Natur nicht für reiche Aesung gesorgt hat, muß fleißig und gut gefüttert werden, da es sonst seiner Schälbegierde nachgeht und den Laubholzbeständen großen Schaden zufügen kann.

Die Sauen hatten bisher wohl kaum besonders zu leiden, da ihnen nur vorübergehend mal nach Erdmast zu brechen, durch strengere Kälte versagt blieb. Bei Eintritt stärkeren Frostes müssen sie durch Schüttungen von Kartoffeln, Eicheln, Bucheln, Kastanien und Rüben unterstützt werden. Nur wo sie nicht geschont werden, ist ein Abschuß zu empfehlen.

Die Rehe stehen in Sprüngen in sonnigen Schonungen in der Nähe der Aesungs- und Futterplätze. Gute Böcke haben schon stark aufgesetzt und teilweise fast verendt. In schneereichen Gebirgslagen müssen als Aesung noch Hafergarben und gutes Heu geboten werden.

Der Hase hat jetzt vor dem Jäger Ruhe, nicht aber vor dem Schlingensteller, der mehr wie je am Werke ist. Auf ihn ist besonders Obacht zu geben. Die Rammelzeit ist schon in vollem Gange und manche Häsin hat wohl schon gesetzt.

Rebhühner finden jetzt schon allerlei grüne Blättchen, Gräser, Würmer und Insekten. Bei günstiger Witterung tritt gegen Ende des Monats bereits die Paarung und die Kämpfe der Hähne um den Besitz der Hennen ein. Bei Schneelage ist selbstredend noch zu füttern.

Der Fuchs lebt jetzt ganz der Liebeslust, da die Ranzzeit jetzt voll gekommen ist. Durch Sprengen aus dem Bau mit Dachshunden, durch Ausräuchern, Klapperjagden, Reizen wird ihm Abbruch getan. Alle Unternehmungen am Bau müssen in früher Stunde vorgenommen werden, weil der Fuchs mit der Fähe von den späteren Vormittagsstunden ab gern Wanderungen durch sein Jagdrevier unternimmt. Jede Neue ist zum Einkreisen zu benutzen.

Der Dachs verläßt schon sehr oft seinen Bau und sucht hauptsächlich nach Regenwürmern auf den Wiesen und gepflügten Aeckern. Die Dächsin wirft in diesem Monat drei bis vier Junge.

Marder, Iltis, Wiesel und Otter ranzen.

Stehen auch Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, Wildenten und auch das andere jagdbare Sumpf- und Wassergeflügel noch zum Abschuß frei, so wird doch kein einsichtiger und weidgerechter Jäger mehr von dieser Freiheit Gebrauch machen.

(Aus dem „St. Hubertus“, Illustr. Jagdwochenschrift, Cöthen i. Anh.)

Clemens

Enorm billige Angebote in Weisswaren, Tisch- und Bett-Wäsche, Damen- und Herren-Wäsche etc.

Beginn Montag, den 1. Februar.

Weisse

Sehenswerte Werbekunstschau im Innern und in den Fenstern.

Kleinste Preise, größte Waren-Mengen in bekannter Güte.

Woche

* Beste Einkaufs-Gelegenheit für Aussteuern und Haushalt, insbesondere auch für Hotels, Pensionen, und Anstalten. *

Ludwig Clemens, Dortmund, Westenhellweg

Weiße Woche

EINE SONDERVERANSTALTUNG GRÖSSTEN STILS!

UNGEHEURE MENGEN QUALITÄTSWAREN: WÄSCHESTOFFE, AUSSTEUERARTIKEL UND WEISSE WAREN JEDER ART GELANGEN ZU ABNORM BILLIGEN PREISEN ZUM VERKAUF.

WEISSWAREN

Hemdentuch ca. 80 cm breit, feinfädige Wäschequalität . . . . . 0.75 — **0.50**

Renforcè ca. 80 cm br., gut. Erzeugn., eig. Ausstüt. unsere altbek. Ausst.-Ware 0.85 0.75 — **0.65**

Bettwäsche-Renforcè ca. 130 breit, elegante Qualität . . . . . — **1.35**

Cretonne ca. 80 cm breit, kräftiges Wäsche-Erzeuguis . . . . . — **0.85**

Cretonne ca. 80 cm breit, ganz vorzügliche griffige Ware . . . . . 1.20 1.10 — **0.95**

Linon ca. 80 cm breit, unsere bekannte Qualitäts-Ware, eigene Ausrüstung . . . . . 0.85 — **0.75**

Bettwäsche-Linon ca. 130 cm breit, sehr gute Ware, eigene Ausrüstung — **1.45**

Linon ca. 160 cm breit, elegantes Erzeugnis, eigene Ausrüstung . . . . . — **1.85**

Macco ca. 80 cm brt., für elegante Leibwäsche aus bester ägypt. Baumwolle . . . . — **0.80**

Bett-Damast ca. 130 cm br., gestr. ganz vorz. süddeutsches Fabrikat . . — **1.65**

Bett-Damast ca. 140 cm breit, elegantes Erzeugnis . . . . . 2.25 — **1.95**

Bett-Damast ca. 130 cm breit, hervorragende gebl. Qualität . . . . 2.50 2.30 — **2.15**

Bett-Damast ca. 160 cm breit, seidenglänzende gestr. Ware, vorzügl. gebleichte Qualität . . . 3.50 3.25 2.95 — **2.35**

Posten Ia. Schweizer-Vollvoile ca. 116 cm br. — **1.45**

Unsere Spezial-Marken:

10 m Coupon **Renforcé** ca. 80 cm breit Hansa Stück — **9.25**

10 m Coupon **Renforcé** ca. 80 cm breit Erka Stück — **10.90**

10 m Coupon **Renforcé** ca. 80 cm breit Alka Stück — **11.75**

Bettuch-Biber ca. 150 cm breit, schwere gebl. Qualität . . . . . 2.10 1.95 — **1.80**

Rein Leinen ca. 150 cm breit, bestes schles. Fabrikat für Bettwäsche 2.80 — **2.50**

Haustuch sehr schweres westf. Fabrikat, ca. 160 cm breit 1.95 . . 150 cm breit — **1.65**

Macco ca. 80 cm breit, für elegante Leibwäsche vorzügliche Imit. . . . . — **0.75**

Nessel ca. 80 cm breit, unsere altbek. Qualitäts-Erzeugnisse . . . . . 0.60 0.55 0.50 — **0.45**

Bettwäsche-Nessel ca. 156 cm breit, gutes westf. Erzeugnis . . . . — **1.15**

Bettwäsche-Nessel ca. 160 cm breit, beste westf. Qualität . . . . — **1.30**

Rein Leinen ca. 160 cm breit, bestes schles. Fabrikat . . . . . — **2.80**

KÜCHENWÄSCHE

Gerstenkorn-Handtuch 45/100 cm, ges. u. geb., aus eigener Weberei, gute Ware — **0.48**

Gerstenkorn-Handtuch 45/100 cm mit rotem Rand, schw. Ware aus eigen. Weberei — **0.52**

Handtuch ges. und geb. mit rotem Rand, ca. 45/100 cm, aus eigener Weberei . . — **0.65**

Gerstenkorn-Handtuch ca. 45/100 cm mit rotem Rand aus eigener Weberei — **0.70**

Drell-Handtuch ca. 45/100 cm, schweres Gewebe, ges. u. geb. aus eigener Weberei . . . . . — **0.80**

Halbleinen-Gerstenkorn-Handtuch ca. 48/100 cm ges. u. geb. aus eigener Weberei — **0.90**

Halbleinen-Damast-Handtuch ca. 48/100 cm ges. und geb., bestes schlesisches Erzeugnis . . . . . — **1.10**

Halbleinen Gerstenkorn ca. 48/100 cm ges. u. geb. weiß bestes Erzeugnis . . . . . 1.35 — **1.10**

Rein Leinen Drell- und Damast-Handtuch ca. 48/100 cm, ges. u. geb., bestes Erzeugnis . . . . . 1.70 — **1.35**

Wischtuch rot karriert, ca. 45/45 cm, ges. u. geb — **0.25**

Wischtuch rot und blau karriert, ca. 56/56 cm ges. und geb. . . . . 0.50 0.45 — **0.40**

Halbleinen Wischtuch ca. 58/58 cm, rot und blau karriert, sehr gute Qualität . . . — **0.48**

Rein Leinen-Wischtuch ca. 56/56 cm, ges. und geb., bestes Fabrikat . . . . — **0.60**

Halbleinen Wischtuch ca. 58/58 cm, rot und blau karriert, bestes Erzeugnis . . . . . — **0.55**

BETTWÄSCHE

Kissen-Bezug ca. 80/80 cm, aus schwerem Nessel . . . . . 1.10 — **0.85**

Kissen-Bezug ca. 80/80 cm, mit Bogen, aus gutem Hemdentuch . . . . . — **1.15**

Enorm billig:
Kissen-Bezug schweres Hemdentuch mit reicher Hohlsaum-Garnitur — **1.35**

Kissen-Bezug ca. 80/80 cm, aus schwerem Cretonne mit Glanzgarnbogen — **1.45**

Kissen-Bezug ca. 80/80 cm, mit Klöppeldurchzug und Fältchengarnierung . — **1.95**

Parade-Kissen ca. 80/80 cm, drei Seiten Feston, hervorr. Qualität. — **2.95**

Bett-Bezug ca. 160/120 cm, aus schwerem westfälischen Nessel . . . . . 6.25 — **5.20**

Bett-Bezug ca. 160/200 cm, aus bestem Linon 7.50, 120/200 cm — **5.90**

Bettuch ca. 160/225 cm . . . . 3.95 3.75 3.25 2.95 — **2.95**

Bettuch aus schwer. Leinen, ca. 160/225 cm **7.95** — 140/225 cm **6.25**

Damast-Bettbezug nur erprobte gestreifte Qualit. 160/200 cm **9.80** — 130/200 cm **7.90**

Ein Sensations-Angebot!
Bett-Garnitur bestehend aus: 1 Paradekissen, 4 Seiten Klöppel od. Feston, 1 Überschlaglaken mit Feston oder Klöppel, 160/225 cm, 2 Teile zusammen: 22.50 21.00 18.00 16.00 — **9.80**

Damast-Bettbezug nur beste und gebl. Qualitäten 160/200 cm **11.30** — 130/200 cm **9.75**

TISCHWÄSCHE

Halbleinen Tischtuch 130/160 cm, schwere Jaquard-Qualität, 3.50 — **2.95**

Halbleinen Tischtuch erst. schles. Fabrikat 130/160, eleg. Blumenm. — **3.80**

Halbleinen Tischtuch 130/160 cm, bestes schles. Fabrikat, elegantes Blumenmuster — **4.75**

Halbleinen Tischtuch 130/160 cm, bestes schles. Fabrikat, eleg. Blumenmuster . . . — **4.90**

Reinleinen Tischtuch 130/160 cm, beste Hausmacher Qualität, gebl. schweres Erzeugnis . — **5.50**

Reinleinen Tischtuch 130/160 cm, äußerst schwere Ware, gebl. — **6.50**

Halbleinen Kaffeedecke 130/160 cm, karr. schwere Ware . — **3.95**

Krepp Kaffeedecke 130/160 cm, mit eleg. farb. Rand, best. schles. Fabr. — **4.95**

Halbleinen Teegedeck 125/160 cm, mit 6 Serviett., farb. Rand, bestes schles. Fabrikat . . . . — **8.50**

Halbleinen Teegedeck 125/160 cm, mit 6 Servietten, elegante Muster, Hohlsaum und farb. Rand . . . . . — **9.75**

Damast à jour Gedeck 130/165 cm mit 6 Servietten mit echtfarb. Rand, bestes schles. Erzeugnis . . . . . — **9.75**

Damast á jour Gedeck 130/165 cm, mit echtfarb. Rand, bestes schles. Erzeugnis . . . . . — **11.75**

HANDTUCHSTOFFE

Gerstenkorn ca. 48 cm breit, mit rot. Rand, gute Qualität . . . . . — **0.38**

Gerstenkorn ca. 48 cm breit, mit rot. Rand, seh gute gebl. Ware . . . . — **0.50**

Handtuch-Drell ca. 50 cm breit, schwere weiße Ware . . . . . — **0.60**

Gerstenkorn ca. 50 cm breit, weiß mit rotem Rand, äußerst solides Erzeugnis — **0.65**

Handtuch-Drell ca. 50 cm breit, mit Jaquard-Streifen, besonders gute Ware — **0.75**

Wischtuch-Gebild ca. 60 cm breit, rot kariert, äußerst solide Ware . . . — **0.75**

Wischtuch-Gebild ca. 60 cm breit, rot kariert schweres Erzeugnis . . . — **0.85**

Rein Leinen Handtuch-Drell ca. 48 cm breit . . . . . — **0.85**

Halbleinen Handtuch-Drell ca. 48 cm br., rot gestr. . . — **0.80**

Halbleinen Gerstenkorn ca. 50 cm br., mit Sandstreifen . . — **0.95**

Halbleinen Gerstenkorn weiß, ca. 48 cm br. schwere Ware . — **0.90**

Rein Leinen-Drell ca. 48 cm breit, grau/rot gestreift, best. schles. Erz. — **0.90**

Halbleinen Wischtuch-Gebild ca. 60 cm breit, rot kariert, erstes Erzeugnis . . . . . — **1.00**

Halbleinen Jaquard-Gebild ca. 50 cm br., Blumenmust. — **1.10**

Halbleinen Gerstenkorn ca. 48 cm breit, beste Qualität . — **1.45**

DAMENWÄSCHE

Trägerhemd solide Qualität mit Hohlsaum garniert . . . . . — **1.10**

Trägerhemd aus kräftigem Hemdentuch mit Feston-Einsatz . . . . . — **1.85**

Trägerhemd aus gutem Renforcé, ringsherum mit breiten Feston garniert . . — **2.75**

Achselhemd aus gutem Cretonne mit Feston garniert . . . . . — **1.65**

Achselhemd aus feinem Hemdentuch mit Ia. Feston garniert . . . . . — **2.45**

Achselhemd aus Ia. Renforcé mit breit. Feston und Hohlsaum . . . . . — **2.90**

Beinkleid geschlossen, gerade Form, solide Qualität mit 2 mal Hohlsaum . . . . — **1.45**

Beinkleid geschlossen, aus gutem Hemdentuch mit hübschem Feston-Volant . . . . — **2.45**

Nachthemd moderne Schlupfform, kräftige Ware mit Hohlsaumgarnierung . . . . . — **2.60**

Nachthemd Schlupfform mit Madeira-Stickerei — **3.25**

Nachthemd moderne Schlupfform mit prima Feston-Einsatz und Klöppelspitze — **4.25**

Nachthemd moderne Schlupfform, reich garniert mit hübschem Feston-Ein- u. Ansatz — **4.90**

Nachthemd moderne Schlupfform mit farbigem Bubikragen, elegant ausgeführt . . — **5.25**

Untertaille Jumperform mit aparter Zwirnspitze nnd Filetmotiven . . . . . — **0.95**

Untertaille mit angeschnittener Achsel und 3-seit. Festongarnierung . . . . . — **1.45**

Untertaille Jumperform mit Festoneinsatz und 2 mal Valencienne-Einsatz garniert — **2.45**

Hemdhose moderne Windelform mit Klöppel-Ein- und Ansatz . . . . . — **2.75**

Hemdhose moderne Windelform, ringsherum mit hübschem Feston garniert . . . — **3.90**

Hemdhose moderne Windelform mit breitem Valencienne-Ein- und Ansatz . . . — **4.50**

Unterkleid moderne Schlupfform mit breiter Festongarnierung . . . . . — **3.25**

Unterkleid mod. Schlupfform mit ellenbeinfarb. Valenciennespitze garniert . . . . — **4.25**

Unterkleid moderne Schlupfform aus kräftigem Hemdentuch mit breitem Stickerei-Volant . . . . . — **5.25**

Garnitur Taghemd und Beinkleid, mit Klöppel-Ein- und Ansatz . . . . . — **4.50**

Garnitur Taghemd und Beinkleid mit breitem Glitterfeston . . . . . — **5.00**

Garnitur Taghemd, Beinkleid und Nachthemd mit Festoneinsatz und Klöppelspitze . — **9.25**

Garnitur Taghemd, Beinkleid und Nachthemd mit Valencienne-Ein- und Ansatz . . — **12.75**

Posten weißer Unterkleider in hübscher eleganter Ausführung . 8.50 — **5.50**

SPITZEN U. MODEWAREN

Zwirnspitzen mittelbreit, klare Muster, 5 m-Stück . . . . . 0.40 0.35 — **0.25**

Klöppelspitzen und Einsätze, mittelbreit, für Gardinen und Decken, 5 m St. 0.78 0.45 — **0.30**

Klöppelspitzen und Einsätze, breit, für Bettwäsche u. Stores, 5 m Stücke 1.85 1.65 — **0.85**

Klöppelspitzen und Einsätze, feine Ware für Wäschezw., 10 m St., 1.85 1.60 — **1.20**

Klöppelspitzen und Einsätze, ganz breite Ware gute Qualität . . . . . Mtr. — **0.75**

FESTON

Feston gute Qualität in Filetstickerei, Spitzen und Einsätze, bis 7 cm breit, Stück 4.60 mtr. lang . Stück 1.45 1.35 1.20 0.95 — **0.68**

Feston Ia. Qualität, aparte Filetmuster, und Einsätzen . Meter 0.68 0.60 0.55 0.48 0.32 — **0.30**

Rockfeston gute Qualität in schönen Filetmust, ca. 25 cm breit, Meter 0.95 0.75 0.48 — **0.40**

Rockfeston prima Qualität, aparte Filetstickerei, teils mit Falten und Einsätzen bis ca. 30 cm breit, . Meter 1.95 1.65 1.50 1.25 — **1.10**

Hemdenpassen in Klöppel und Valenciennes Stück 1.35 0.85 0.58 0.35 0.25 — **0.20**

Kissen-Streifen Richelieux, Stück 1.40 1.30 1.10 0.85 0.75 — **0.50**

TASCHENTÜCHER

Damen-Batisttuch mit farb. Kurbel u. Häckelrand . Stück 0.25 0.15 0.19 — **0.08**

Damen Hohlsaum-Batist-Tuch weiß, z. T. mit Kurbelrand . . . . . — **0.13**

6 Damen Batist-Tücher mit farb. Kurbelrand, zus. . . . — **0.43**

Damen-Spitzen-Tuch elegante Muster Stck. 0.75 0.65 0.45 0.35 — **0.32**

Herren-Linon-Tuch weiß, vollständig groß, Stück 0.35 0.25 — **0.25**

Herren Zefir-Tuch vollständig groß, modern. Muster . Stück 0.30 0.25 — **0.18**

Herren Zefir-Hohlsaum-Tuch sehr gute Qualit., vollst. groß, St. 0.75 0.65 0.25 — **0.32**

Halbleinen Herren-Tuch sehr gute Qualit. Stück 0.55 — **0.45**

Reinleinen Herren-Tuch vollständig groß Stück — **0.65**

KLEIDERSTOFFE

Weiß Wollbatist ca. 80 cm br., weiche schöne Ware . . . . . — **2.75**

Weiß Foulé-Tuch ca. 75 cm br., reine Wolle volle schwere Qualität . . — **2.75**

Weiß Wollcrepp ca. 80 cm breit, elegante Qualität . . . . . — **2.90**

Weiß Popeline ca. 85 cm breit, reine Wolle — **3.40**

Weiß Cheviot ca. 130 cm breit, reinwollene gute Qualität . . . . . — **3.90**

Weiß Serge ca. 90 cm breit, reinwollene gute Kleiderware . . . . . — **3.90**

Weiß Crepp travers ca. 100 cm br., r. Wolle für Blusen und Kleider — **4.50**

Weiß Crepp karré ca. 100 cm breit, reine Wolle, elegante Neuheit — **4.80**

Weiß Spitz-Cöper ca. 100 cm br., reine Wolle, Neuheit für Blusen u. Kleider — **4.80**

Weiß Cachemir ca. 100 cm breit, reinwollene elegante Kleiderware . . . . — **5.50**

Weiß Gabardine ca. 130 cm breit, reinwoll. prachtvolle Ware . . . . . — **5.80**

Weiß Rips ca. 130 cm breit, reinwollene schwere Qualität . . . . . — **6.75**

Weiß Twill ca. 140 cm breit, schwere Kammgarnw., auch für Herrenhose geeign. — **7.50**

Weiß Ottomane ca. 140 cm breit, reinwollene erstklassige Qualität . . . . — **9.75**

DAMENKONFEKTION

Vollvoile-Jumper mit Hohlsaum und Biesenstepperei . . . . . — **1.45**

Vollvoile-Jumper mit Bubenkragen und Valenciennesp tze . . . . . — **1.95**

Vollvoile-Jumper u. -Blusen mit langem Arm und reicher Faltengarnitur . . . . . — **2.75**

Vollvoile-Jumper mit langem Arm, Handhohlsaum, in guter Qualit. — **3.75**

Vollvoile-Jumper u. -Blusen Ia. Qualität mit modernem Jabot . . . . . — **4.50**

Vollvoile-Kleid in guter Verarbeitung mit moderner Garnitur . . . . — **3.90**

Vollvoile Kleid mit Filet-Einsatz, jugendliche Form . . . . . — **4.90**

Vollvoile-Kleid mit reicher Stickerei, aparte Verarbeitung . . . . . — **6.75**

Vollvoile-Kleid in Ia. Qualität mit Handhohlsaum und Stickerei . . . . . — **9.75**

Vollvoile-Kleid aparte Form m. Handstickerei, Ia. Qualität . . . . . — **18.75**

Vollvoile-Kleid mit echtem Filet-Einsatz u. Stickerei . . . . . — **29.75**

KINDERKONFEKTION

Weiße Hänger aus gutem Vollvoile mit Einsatz und Fältchen . . . . Gr. 45–60 — **0.95**

Weiße Hänger aus gutem Vollvoile mit farb. Kragen u. Rockansatz, Gr. 45-60 — **1.25**

Kleine weiße Kleider aus gutem Vollvoile, Vorderteil u. Aermel reich bestickt . . . . . Gr. 45–60 — **1.75**

Große weiße Kleider aus gutem Vollvoile, Vordert. mit Stickerei, Rock mit Fältchen. Gr. 60-100, Durchschnittspr. — **2.75**

Weiße Matrosenblusen aus gutem Drell mit abknöpfbarem bl. Kragen und Stulpen . . . . . Gr. 60–100 — **3.25**

Große weiße Kleider aus gutem Vollvoile, Vorderteil mit Biesen Rock mit breitem Stickerei-Einsatz, Gr. 60—100 — **3.50**

Kleine weiße Kleider aus gutem Vollvoile mit 4eckigem Ausschnitt, Rock mit Volant u. Einsatz, Gr. 45–65 — **6.50**

Große weiße Kleider aus gutem Vollvoile, Rock und Kragen aus Stickerei und Handhohlsaum . . . Gr. 60–100 — **9.50**

SEIDENSTOFFE

Surah Kunstseide ca. 60 cm breit, weiß, für moderne Besätze . . . — **1.50**

Indiana Waschseide ca. 70 cm breit, weiß, gut waschbar . . . . — **1.80**

Ottomane weiß, für Hüte . . . . . — **2.50**

Kunstseiden-Tricot ca. 140 cm breit weiß bewährte Qualität . . — **2.60**

Helvetia ca. 85 cm breit, weiß, gute Kleiderware — **2.80**

Japon ca. 90 cm breit, weiß, echte Japanware solide und gut waschbar . . . . . — **3.50**

Krepp Goufré ca. 100 cm breit, weiß fonds m. entzückenden Schottendurchzügen für Tanzkleider . . . . — **3.80**

Damassè ca. 85 cm breit, beste Qualität, eleg. Ware, weiß . . . . . — **3.80**

Crepe faconné ca. 85 cm breit, weiß, aparte Neuheit für Brautkleider . . . — **4.80**

Crepe de Chine ca. 100 cm breit, weiß vorz. erstklassige Qualitätsware . — **5.75**

Armüre faconné ca. 90 cm breit, elegante Modeneuheit für Brautkleider — **5.80**

Seiden Marocaine ca. 100 cm breit, weiß, schw. Qual., Wolle m. Seid. — **6.80**

Crepe Georgette ca. 100 cm breit, weiß, beste Kleiderware . . . . . — **7,50**

ALTHOFF
DORTMUND

Auslandsdeutschtum, Heimat und Schule.

Mit ständig wachsendem Erfolge arbeitet unter Förderung durch die Bildungsministerien der Länder der „Verein für das Deutschtum im Auslande" an der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes im Geiste der Volksverbundenheit aller Deutschen. 400 000 Mark hat die VDA-Jugend in den Schulgruppen im letzten Jahre für die Erhaltung des Auslandsdeutschtums aufgebracht. In letzter Zeit beginnt diese notwendige Bewegung auch in immer stärkerem Maße auf die Volksschule überzugreifen. Die kürzlich in Berlin abgehaltene Tagung des „Reichsverbandes Deutscher Volksschullehrerinnen" gestaltete sich zu einer wirkungsvollen Kundgebung für das bedrängte Grenz- und Auslandsdeutschtum. Die Vorsitzende des Verbandes, Frau v. Kulesza, M. d. L., legte ihren Berufsschwestern aufs wärmste die Förderung des Wissens vom Auslandsdeutschtum und die Pflege des deutschen Gemeinschaftsbewußtseins der Jugend sowie eine enge Zusammenarbeit mit dem VDA ans Herz. Fräulein Haun, die 2. Vors., gab Richtlinien für die Ausgestaltung des Unterrichts in dem genannten Sinne und stellte die Forderung auf, daß **jeder Lehrer und jede Lehrerin Mitglied des V. D. A. sein müsse,** um selbst die Fühlung mit dem Gegenstande zu erhalten und außerdem noch das bedrängte Deutschtum, das Schulwesen jenseits der Grenzen, zu unterstützen. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die weitausgreifende und inhaltsreiche Rede des Ministers a. D. Dr. Boelitz.

Ausgehend von der Versäumnis der Durchführung des großdeutschen Reiches beim Zusammenbruch, betonte er die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Auslandsdeutschtum als ein Hauptelement der politischen Erziehung. Wir müssen die notwendigen Kenntnisse erwerben, wir müssen unser Volk im Gemeinschaftsbewußtsein erziehen. Hier hat in erster Linie, als ältester und größter Verein der Verein für das Deutschtum im Ausland sich die größten Verdienste erworben, dem jeder Deutsche als Mitglied angehören müsse. Er arbeitet zusammen mit dem Deutschen Auslands-Institut und dem Deutschen Schutzbunde. Auch die Kolonialvereine leisten auf ihrem Gebiete wertvolle Arbeit. Von großer Bedeutung ist endlich die Tätigkeit der Tagespresse, in deren Schriftleitungen sachkundige Persönlichkeiten sich ständig mit den 40 Millionen außerhalb des Reiches beschäftigen müssen. Von entscheidender Bedeutung ist aber die Erziehung in der Schule, die Erziehung zum deutschen Menschen. Mit Stolz bekannte sich Minister Boelitz zu dem ersten großen Erlaß seiner Amtstätigkeit im Jahre 1921, der die Schulgruppen des V. D. A. fördern und auf die Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums hinweisen wollte. Bei der Reform des Bildungswesens hat man für die in Frage kommenden Fächer Richtlinien über die Kunde vom Grenz- und Auslandsdeutschtum erlassen. Auch mit der Schaffung von Lehrstühlen und Lehraufträgen ist begonnen worden. Diese Vorlesungen sollten Pflichtvorlesungen für alle Lehrpersonen werden. Minister Boelitz schilderte dann die unmittelbaren Beziehungen zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum und die verschiedenen Arten des Auslandsdeutschtums. — Auch wer dem Staate verloren geht, muß Kulturdeutscher bleiben. Die fremden, zum Teil viel kleineren Nationen haben bisher ganz erheblich höhere Opfer für die Erhaltung ihres Volkstums gebracht, z. B. die Dänen und Tschechen. Beim Ruhrkampf hat sich die opferbereite Dankbarkeit des Auslandsdeutschtums gezeigt. Fördern wir deshalb den V. D. A., der die Beziehungen pflegt und die bedrängten Brüder unterstützt. Ein lebendiger Zusammenhang zwischen dem gesamten Deutschtum muß hergestellt werden. Wir müssen die Sorgen und Kämpfe unserer Volksgenossen verstehen, unsere Brüder draußen müssen auch ihrerseits in immer wachsender Stärke begreifen, daß auch der neue Staat gefestigt und gehalten werden muß, und daß die geschichtlichen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit aus der unerhörten Not eines verhungernden Volkes zu erklären sind. Unter starkem Beifall bekannte sich Dr. Boelitz am Schlusse seiner Rede zum Glauben an die Kraft der Jugend und an das stolze Reich der deutschen Zukunft.

Eine Massenkundgebung der Volksschuljugend mit Lichtbildvorträgen schloß sich an.

Aus Stadt und Umgebung.

Kleidet eure heranwachsenden Mädchen kindlich und schlicht!

Es ist dies ein Wort, das ich so vielen Müttern aus innerstem Herzen zurufen möchte!

Laßt eure Augen einmal voll wahrhaftem Verständnis über die heutige Jugend gleiten, und ihr werdet peinlich berührt sein ob des Bildes, das sich euch bietet.

Gibt es eigentlich noch wirkliche Kindlichkeit? In hohen Stöckelschuhen, seidenen Strümpfen, übertrieben kurzen und engen Röckchen schreiten die oft noch schulpflichtigen und heranwachsenden jungen Dämchen einher. Die goldblonden und kastanienbraunen Zöpfe sind verpönt, die koketten und selbstbewußten Gesichter schauen unter Buben- und Pagenfrisuren hervor. Dieser ganze einst so herrliche Schmelz der Unberührtheit, Keuschheit und Kindlichkeit fehlt. Es strömt die meiste Jugend jetzt ein die wahrhaft echt weiblich empfindende Frauenseele so tief verletzendes Wissen aus.

Und ist gleichwohl der Zug der Zeit ein so ganz anderer, als früher der Verkehr der Jugend untereinander ein so gänzlich ungebundener und freier, so sollte doch gerade bei unseren heranwachsenden Mädchen jede Freiheit und Herausforderung in der Kleidung vermieden werden. Nicht immer ist schön, was modern ist, seht doch die immer erhabene Natur an! Ändert sie von Jahr zu Jahr ihr Angesicht? Die Blüten haben den gleichen Duft, die gleiche Farbe, und immer sind sie vollkommen. Die Keuschheit des Seins gibt ihnen die Unantastbarkeit. — Deutsche Mütter, zieht in euren Kindern wieder die Würde des Weibes groß. Lehrt sie, daß der Wert der Frau nicht in Aeußerlichkeiten, in moderne, auffallender Kleidung und Haltung zu suchen ist, sondern der vornehm gesinnte Mann sehr wohl aus der Schlichtheit der Frau auf deren Inneres zu schließen vermag. Wie herzerquickend im Anzug noch unverbildete junge Mädchenblüten, im Zauber ihrer Unschuld, in krausen blonden Zöpfen, in sommerlich weißen Gewändern! Hat uns nicht alle schon dies Bild gefangen genommen?

Arbeiten wir alle daran, ihr Mütter des heranreifenden Geschlechts vor allem, daß die innere und äußere Reinheit und Kindlichkeit unserer Jugend wiederkehrt.

Schwerte, den 1. Februar 1926.

: **Hohe Zahl der Schulkinder.** Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder eine überaus große. Jedenfalls ist dies eine sehr erfreuliche Erscheinung und wenn dieses von anderen Stellen auch berichtet wird, so dürfte vor allen Dingen das Junglehrerelend ein wenig gesteuert werden.

: **Die „Mark" streikt.** In den gestrigen Abendstunden setzte in der Zeit von 7 bis 9 Uhr in verschiedenen Abständen das elektrische Licht aus. Diese Störungen, die sich in letzter Zeit mehren, wirken sehr schädigend und nachteilig besonders auf die Geschäftswelt.

: **Von der großen Dortmunder Kunstausstellung.** Durch die Direktion des Landesmuseums wurde im Auftrage des Landeshauptmanns zur Ausschmückung des Landeshauses in Münster aus der 1. großen Kunstausstellung in Dortmund unter anderen Arbeiten auch eine Zeichnung „Morgen an der Ruhr von O. Honsálek angekauft.

+ **Feuerwehr.** Am gestrigen Sonntag waren die Mitglieder unserer Feuerwehr mit ihrer Familie zu einer kleinen gemütlichen Feier im Saale des Vereinshauses versammelt, um nach der schweren Arbeit im Dienste der Allgemeinheit auch mal einige fröhliche Stunden miteinander zu verleben. Und es wurde eine urgemütliche Feier, dank der vielseitigen Talente, die der Vergnügungsdirektor im Kreise seiner Ritter vom Rauchhelm mit sicherem Blick entdeckt hatte. Die Vortragsfolge bot außer Musikvorträgen, Lieder zur Laute, gemeinschaftliche Lieder usw., so daß keine Langeweile auftam. Zwei humorvolle Einakter aus dem Feuerwehrleben sorgten für die nötige Bewegung der Lachmuskeln. Bürgermeister Rohrmann, der mit einigen Mitgliedern der städtischen Körperschaften an der Feier teilnahm, sprach in seiner Ansprache der Wehr den Dank der Bürgerschaft für ihre stete Hilfsbereitschaft aus und wünschte ihr eine recht gedeihliche Weiterentwicklung. Ein fröhliches Tänzchen, unterbrochen durch Vorträge mancherlei Art, beschloß die hübsche Feier. Gut Schlauch!

: **Die Mitglieder der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer** fanden sich gestern zu einem gemütlichen Abend im Restaurant Quadbeck (Westf. Hof) ein. Die überaus rege Beteiligung legte ein beredtes Zeugnis ab vom Geist und besonders von der Einigkeit in der Gewerkschaft. In züngelnden Worten begrüßte der 1. Vors. Schlüter die Erschienenen und gedachte dann der verstorbenen Mitglieder. Die eigene Hauskapelle unter Herrn W. Beckers vorzüglicher Leitung, sowie die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes her, und so herrschte auch bald eine famose Stimmung. Anerkennung muß man vor allem der neuen Gesangabteilung unter Meister Birkefelds bewährter Stabführung zollen. Die Chöre von Abt und Silcher erfuhren eine gute Wiedergabe. Der ganze Abend verlief so in schönster Harmonie.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Die für heute in das Pfarrhaus anberaumte Sitzung des Kirchenvorstandes ist auf morgen (Dienstag) abend 6.30 verlegt worden. Auf der Tagesordnung steht: Abnahme der Jahresrechnung 1924-25, Festsetzung des Haushaltsplanes des Krankenhauses. — In der dichtbesetzten Pfarrkirche hielt gestern abend während einer Abendandacht Dr. Gronerath aus M.-Gladbach einen Vortrag über das Thema: „Wo liegt die Rettung aus der Sittennot von heute?" In düsteren Farben malte er ein geradezu grauenhaftes Bild von der Sittenlosigkeit unserer Zeit, von den Vergehen gegen das 6. und 9. Gebot Gottes mit ihren so überaus furchtbaren Folgen, die sich in der immer mehr zunehmenden Zahl von Ehescheidungen, Sittlichkeitsverbrechen, Geschlechtskrankheiten usw. ausprägten, und forderte in flammenden und begeisternden Worten zum Kampf gegen die Unsittlichkeit, geheim und öffentlich, in den Auswüchsen der Mode, in Wort, Schrift und bildlicher Darstellung auf. Im zweiten Teil betonte er dann die große Wichtigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Pflege des Gemeinschaftsgeistes, im Kampf für deutsche Sitte und Sittlichkeit. Der lichtvolle Vortrag hat tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer gemacht.

: **Sprechtage des Westf. Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, Geschäftsstelle Bochum.** Für den Kreis Bochum findet am Montag, Dienstag und Samstag ein Sprechtag in der Geschäftsstelle, Wittenstraße 6, in der Zeit von 9 bis 1 Uhr statt. Für den Kreis Hörde findet am Freitag den 5. Februar ein Sprechtag in der Wirtschaft Potthoff, Schützenstraße 2, in der Zeit von 11 bis 2 Uhr statt.

: **Ein Lehrgang für Jugendpflege** findet am Freitag, den 5. d. Mts., abends 7.30 Uhr, im Evgl. Gemeindehaussaal statt. Zu diesem, mit einem reichen und ebenso interessanten Programm vorgesehenen Lehrgang sind alle Jugendliche sowie Freunde der Jugend recht herzlich eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos. (Näheres siehe Inserat der Mittwoch-Ausgabe.)

: **Besondere Funktelegramme.** Folgende „besondere" Funktelegramme sind zu nachstehenden Bedingungen zugelassen: Funktelegramme mit vorausbezahlter Antwort. Diese Funktelegramme tragen vor der Adresse die Angabe = Antwort bezahlt = oder = RP =, vervollständigt durch die Angabe des für die Antwort vorausbezahlten Betrages, z. B. = Antwort bezahlt x Mk. = oder = RP. fr. x =. Der an Bord eines Schiffes ausgestellte Antwortschein berechtigt, in den Grenzen seines Wertes innerhalb 6 Wochen, vom Tage der Ausgabe ab gerechnet, ein Funktelegramm irgendwohin bei der Bordfunkstelle, die den Schein ausgestellt hat, aufzugeben.

: **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom** 31. Januar. Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Der hohe Luftdruck über Osteuropa besteht gegenüber dem Tiefdruck über dem Ozean fort. Die flachen Randgebilde des letzteren beeinflussen die Witterung Westdeutschlands. — Wetteraussichten bis Dienstag: Meist wolkig oder bedeckt, zeitweise geringer Regen bei schwachen Winden aus südlichen Richtungen und wenig geänderter Temperatur.

: **Bürenbruch,** 1. Febr. Turnverein „Grüne Eiche", Bürenbruch, (Mitglied des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes). Laut einstimmigen Beschluß der letzten Bezirksturntagung

---

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann bat er das junge Mädchen, neben ihm auf dem Rücksitz des Wagens Platz zu nehmen.

Wenige Minuten später befanden sie sich auf dem Wege nach Reynold-Farm.

„Was wird meine Mutter sagen?" dachte Mrs. Reynold. „Ich konnte nicht anders handeln. Ich habe ihre Gesichtszüge noch nicht gesehen, allein ich glaube, daß sie der armen Emmy gleich wird. Dennoch wird Mutter sie hassen und Anna ihr das Leben unerträglich machen. Armes Kind! Ihr Kommen ist ein Unglück, dem wir nicht mehr entgehen können. Eine Ahnung, die mein Herz erbeben läßt, sagt mir, daß eine traurige Zeit herannaht."

7. Kapitel.
Valerie.

Robert Reynold lenkte seinen Wagen langsam auf den Hof, überzeugt, daß seine Mutter und seine Frau ihn zurückkommen und seine Begleitung sehen würden. Wie er beiden entgegentreten und Valerie vorstellen sollte, darüber war er mit sich nicht einig geworden, obwohl er während der ganzen Fahrt darüber nachgedacht hatte. Er half dem Mädchen vom Wagen und sprach einige Worte mit seinem Sohn.

Dann führte er Valerie, der es nicht entging, daß seine Stimme gedrückt war, in das Haus.

„Warten Sie hier einen Augenblick," sagte der Farmer rasch, als sie in die große Küche traten. „Ich muß zuvor mit meiner Mutter sprechen."

Er ging in die anstoßende Wohnstube, in der sich seine Mutter und seine Frau befanden.

„Wer ist das Mädchen, Robert?" fragte Anna.

Der Farmer beachtete ihre Worte nicht. Er ging an ihr vorüber und näherte sich seiner Mutter.

„Ich habe mit der Absendung des Briefes an Mrs. Peason zu lange gezögert, Mutter," sagte er mit zitternder Stimme.

Mrs. Reynold sah jetzt zu ihm auf.

„Nun?" fragte sie, als ihr Sohn schwieg.

„Mrs. Peason ist abgereist," entgegnete Robert, „und hat das Mädchen veranlaßt, zu uns zu reisen."

„Zu uns?" fragte Anna bestürzt. „Großer Gott, Robert, du willst doch nicht sagen, daß das Mädchen, welches mit Euch kam, Emmys Kind, — daß sie Valerie ist?"

Robert nickte bejahend.

Die alte Dame schien teilnahmlos.

„Wie konntest du sie hierher bringen, Robert?" rief Anna vorwurfsvoll.

„Ich fand sie in Maidstone auf dem Wege zu uns. Sie hat niemanden, zu dem sie gehen kann. Sie wird eine kurze Zeit hier bleiben, bis sie eine Stellung gefunden hat. Willst du es dulden, Mutter? Wir können sie nicht früher fortschicken, als bis eine Stellung für sie gefunden ist."

„Meinetwegen kann sie bleiben," fiel Mrs. Reynold eisig ins Wort.

Sie stand auf und zog sich in ihr Privatzimmer, welches im oberen Stock gelegen war, zurück.

Die beiden Gatten sahen einander betroffen an.

„Du hast dieses namenlose Geschöpf hierher gebracht, Robert," sprach Anna unwillig. „Die Mutter ist erzürnt und mit Recht."

„Schweige, Anna. Ich würde ihr Hierherkommen verhindert haben, wenn es mir möglich gewesen wäre; aber so bitte ich dich, ihr freundlich zu begegnen."

Es lag ein solcher Ernst in seiner Sprache, daß seine Gattin für gut hielt, gute Miene zum böse Spiel zu machen. Robert kehrte in die Küche zurück und führte gleich darauf Valerie in das Wohnzimmer.

Als diese in die Stube trat, schlug sie ihren Schleier zurück und näherte sich lächelnd Anna Reynold. Sie hatte ein bildschönes Antlitz, aus dem die großen, glänzenden Augen hervorstrahlten, und über denen sich eine schöne, hohe Stirn, umrahmt von reichem, dunklem Haar, wölbte. Es war ein Gesicht von Unschuld und Demut.

Anna erkannte rasch, daß Valerie sorgfältig erzogen war. Das ganze Wesen des jungen Mädchens offenbarte ihr den edlen Charakter ihrer Seele. Dennoch blieb ihr Herz kalt.

„Anna," sagte Mrs. Reynold, „dieses junge Mädchen ist Valerie. Begrüße sie!"

Das Mädchen streckte unwillkürlich ihre Hand aus.

„Es freut mich, Sie zu sehen, Tante," sagte sie einfach. „Mit dem guten Onkel Robert bin ich schon ganz vertraut."

„Ich bin nicht Ihre Tante," erwiderte Anna kalt. „Sie mögen Robert nennen, wie es ihm gefällt, ich kenne Sie nicht."

Valerie durchzuckte ein wilder Schmerz. Der Ausdruck der Heiterkeit schwand von ihrem Antlitz; ihre Lippen zuckten; aber dann verdrängte ein Zug von Stolz den Ausdruck der Betroffenheit.

Robert bot Valerie einen Platz am Fenster an. Kaum hatte sie sich niedergelassen, als die drei Söhne des Hauses, William, Tom und John, ins Zimmer traten und die junge Dame begrüßten.

Mr. Reynold ging hinaus, um nach den Pferden zu sehen. Seine Frau begab sich in die Küche, und so befand sich Valerie mit ihren Vettern allein. Nach Verlauf von zehn Minuten waren die jungen Leute ganz vertraut miteinander. Alle drei wetteiferten um die Gunst ihrer Base, obgleich sich keiner das Verwandtschaftsverhältnis zwischen ihnen erklären konnte.

Nach längerer Zeit kam Mr. Reynold in die Küche und pflog eine kurze Unterredung mit seiner Frau. Daraufhin trat diese ins Zimmer und ersuchte Valerie, ihr in das obere Stockwerk des Hauses zu folgen. Das junge Mädchen stand auf, und Anna führte sie in ein kleines Zimmer, in welchem das Dach zugleich einen Teil der Decke bildete. Das einzige Fenster war so hoch gelegen, daß Valerie nicht hinaussehen konnte. Sie rückte, als Mrs. Reynold sich wieder entfernt hatte, einen der beiden Stühle, welche nebst einem schlicht gearbeiteten Tisch, einer Kommode und einem höchst einfachen Bett die Einrichtung des Gemaches bildeten, ans Fenster, um eine Weile die Landschaft zu betrachten.

Das alte, malerische Gutsgebäude erschien dem Mädchen sehr behaglich; sie hatte ja nie eine wirkliche Heimat gekannt. Mrs. Peason hatte sie zwar zärtlich geliebt, aber die Liebe einer Mutter hatte sie von jeher entbehrt. Sie war mit einem heiteren, sonnigen, aber tiefem Gemüt ausgestatter, und ihr Herz sehnte sich nach einer mitfühlenden Seele. Sie hatte gesehen, wie Mrs Peason ihre Kinder liebkoste, und in ihrem Herzen war oft das Verlangen rege geworden, auch so geliebkost zu werden. Ihr ganzes Leben lang hatte sie nur das Glück anderer geschaut, ohne selbst vom Glück begünstigt zu werden.

Als sie sechs Jahre alt war, hatte ein besonderer Vorfall einen tiefen Eindruck auf ihr kindliches Gemüt ausgeübt.

Mrs. Peason hatte ihre kleine Tochter, welche in dem gleichen Alter stand als Valerie, in die Arme genommen und zärtlich geküßt. Valerie hatte dabeigestanden und aufmerksam zugesehen.

„Weshalb küßt du Minna und weshalb liebst du sie so viel mehr als mich?" fragte sie neidisch.

„Weil sie mein eigenes Kind ist," antwortete Mrs. Peason.

„Wo ist denn meine Mutter?" fragte Valerie weiter.

(Fortsetzung folgt.)

wurde vorstehendem Turnverein das diesjährige Bezirksfest übertragen. Als Festtage wählte man Sonnabend, den 12. u. Sonntag, den 13. Juni 1926.

÷ **Garenfeld,** 1. Febr. Gesegnetes Alter. In seltener Rüstigkeit und Frische konnte heute der Lehrer i. R. Heinrich Schulte im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag feiern. Den zahlreichen Glück- und Segenswünschen, die dem allgemein beliebten und geachteten Jugenderzieher von allen Seiten zugingen, schließen wir die unsrigen gerne an; möge dem verdienten Manne noch ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein!

÷ **Berghofen,** 1. Febr. Die zweite Volksküche. Infolge der immer weiter um sich greifenden Erwerbslosigkeit sieht sich die Gemeindeverwaltung gezwungen, neben der jetzt bestehenden Volksküche noch eine zweite zu eröffnen, und zwar soll diese in der Schillerschule in Bickefeld errichtet werden. Die seit längerer Zeit bestehende Küche genügt nicht mehr den erhöhten Anforderungen, da bei dem großen Andrange mehreremal nacheinander gekocht werden muß und für die letzten Essenholer ein Abendessen aus dem Mittagessen wird. Im übrigen erfreut sich diese segensreiche Einrichtung einer großen Beliebtheit, was am besten das große Gedränge beweist, welches bei der Verteilung herrscht. Die Eröffnung der neuen Küche erfolgt in einigen Tagen.

÷ **Berghofen,** 1. Febr. Zu einer Sitzung sind die Herren Gemeindevertreter auf Dienstag, den 2. Februar cr., nachm. 7 Uhr, in den Zeichensaal der Germaniaschule eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Festsetzung des Haushaltsplanes und Schulgeldes für die Fortbildungsschule; Enteignungsverfahren zum Erwerb des Grund und Bodens für die von Benninghofen-Hörde nach Schüren—Aplerbeck führende Verbandsstraße; Antrag des Mietervereins auf Uebernahme des Wohnungsamtes auf die Gemeinde; Baudarleben der Ww. Hofmeister-Berghofermark; Schularztangelegenheit; Erhöhung der Entschädigung für den Spritzenmeister der Feuerwehr und Erlaß eines Ortsgesetzes zur Reinigung der öffentlichen Weg durch die Anlieger.

÷ **Aplerbeck,** 1. Febr. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am 2. Februar d. Js., nachm. 6 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses statt. Zur Beratung steht ein Antrag von Fuhrwerksbesitzern auf Abschaffung des Gemeindefuhrparkes. Die weitere Tagesordnung umfaßt u. a. Tätigkeitsbericht der Arbeiter-Samariterkolonne, Mitgliedschaft des S. G.-V., Lieferung von kommunalpolitischen Blättern für die Gemeindeverordneten, Festsetzung des Haushaltsplanes und Schulgeldes für die Rektoratschule.

÷ **Holzwickede,** 1. Februar. Die Gemeindevertreter sind zu einer Sitzung auf Donnerstag, den 4. Februar, nachm. 4.30 Uhr, in den Sitzungssaal des Gemeindehauses eingeladen. Es wird u. a. beraten: 1. Abnahme der Gemeindekassenrechnung für das Rechnungsjahr 1925 mit Nebenkassen; 2. Erlaß eines Ortsgesetzes betr. Reinigung der öffentlichen Wege; 3. Verbesserung der Postverhältnisse; 4. Sonderzuweisungen für die Erwerbslosen und Verschiedenes. Für die geheime Sitzung stehen 2 Punkte zur Beratung.

Aus den Provinzen.

Am Dortmunder Bahnhof schwindet die Holztreppe.

Dortmund, 1. Febr. Endlich soll Dortmund gegenüber dem Hauptbahnhof auch eine massive Treppe mit Steinputzaußenflächen erhalten, nachdem über die morsche und unansehnliche alte Holztreppe schon manches bittere Wort gesprochen und geschrieben worden ist, meldet der Gen.-Anz. Wie oft schon sei darauf wingewiesen, man möchte doch aus der unebnen Böschung und den vielen Schutthaufen eine Grünanlage gleich der an der Femlinden-Bastion schaffen. Am heutigen Nachmittag werden sich nun die Stadtväter mit dieser akuten Frage zu beschäftigen haben. Der Magistrat hat nämlich einen diesbezüglichen Antrag eingebracht, und dafür aus dem Haushaltsplan der Tiefbau-Verwaltung 15 000 ℳ bereitgestellt. Es soll eine massive Treppe mit anschließenden Grünanlagen nebst Gittereinfassung errichtet werden. Je schneller, desto besser! Die Arbeitslosen warten auf Beschäftigung.

Bahnberaubung.

Mengede, 1. Febr. Am 24. Januar, morgens kurz nach 8 Uhr, wurden von einem Bahnangestellten auf der stark steigenden Strecke Nette-Deusen am Bahndamm zwei große mit etwa 13 000 Zigarren gefüllte Kisten gefunden. Letztere waren von Köln, Bonniar nach Charlottenburg bestimmt und sind zweifellos aus dem Zuge in rechtswidriger Absicht abgeworfen worden. Die Ermittelungen sind im Gange.

Verwegene Flucht.

Unna, 1. Febr. Der am Mittwoch nachmittag 4,25 Uhr von Hamm nach Dortmund fahrende Personenzug erlitt kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Bönen einen unfreiwilligen Aufenthalt, da die Notleine gezogen war. Wie sich herausstellte, war, nachdem der Zug bereits 600 bis 700 Meter in Richtung Unna zurückgelegt hatte, eine Frauensperson, die als Strafgefangene von Kiel nach Dortmund transportiert und dort abgeurteilt werden sollte, aus dem fahrenden Zuge gesprungen. Die sie begleitende Polizei-Assistentin zog sofort die Notleine, doch hatte die Gefangene, die unversehrt auf dem „platten Lande gelandet" war, die kurze Zwischenzeit bis zum Halten des Zuges benutzt, um ihre Flucht erfolgreich fortzusetzen, und es war bis jetzt nicht möglich, ihrer wieder habhaft zu werden.

Der König des Lichtreiches.

Sarah Bernhardts Besuch bei Edison. — Das elektrische Diner.

Von Ernst Angel.

Ruhm und Ehre — in den Schränken und Vitrinen der Villa Edison in Glenmont lagern sie in Hunderttausenden von Medaillen, Orden u. Handschreiben. Edison: kein Mensch mehr, kein Name: ein Begriff. Edisons Antlitz: das des Archimedes auf einer Münze aus Syrakus, sagt de l'Isle Adam. Nein, das des Napoleon, erwidert ein Chor. Und Edison selbst, befragt, welches Toten Stimme er am meisten vermisse in seinem großen Archiv, antwortet ohne Ueberlegen: Napoleons.

Vielleicht, daß die Zweiheit aus Ruhe und Leidenschaft — jenen Männern gemeinsam — den Stromkreis schließt, aus dem die großen Taten sich speisen, daß aus Härte und Charme die Magie erwächst, die Menschen zu Freunden, Freunde zu Dienern, Diener zu Freunden bezaubert. Der Magie, der keiner von den vielen Besuchern sich entzog, die im Laufe der Jahrzehnte Llevellyn Park betraten, am wenigsten Mme. Sarah Bernhardt, deren Begegnung mit Edison seltsam genug verlief:

„Seine wunderbaren blauen Augen, leuchtender als seine eigenen Glühlampen, ließen mich jeden seiner Gedanken lesen . . . Ich folgte ihm eilenden Schrittes, kletterte ihm nach über steile Stiegen und eiserne Leitern, passierte schmale Brücken, die über Schmelzöfen hingen. Alles erklärte er mir, während wir dahinschritten.

Ich verstand alles, ich bewunderte ihn mehr und mehr: wie einfach und gewinnend war er, dieser König des Lichtreiches!

Seite an Seite standen wir an das Geländer einer schwankenden Brücke gelehnt. Sie zitterte über einem furchtbaren Abgrund, in dem ungeheure Räder und Treibriemen liefen, schwirrend und brausend. Er gab mit klarer, deutlicher Stimme einige Kommandos, und Licht brach auf von allen Seiten, hier in knisternden grünlichen Strahlen, dort in rasenden Blitzen, dann wiederum in Windungen gleich Feuerbächen . . . Ich sah diesen Mann an, er war von mittlerer Größe, der Kopf ein bißchen zu groß, das Profil voll Adel — und ich dachte an Napoleon.

Auffallend, die körperliche Aehnlichkeit dieser beiden — ich bin sicher, daß in vielem auch ihre Geister übereinstimmen würden.

Der betäubende Lärm der Maschinen, die blendende Geschwindigkeit des Lichtwechsels verwirrten mich. Mir schwindelte. Des Ortes vergessend, beugte ich mich über das gebrechliche Geländer, das allein mich von der Tiefe trennte. Bevor ich mir noch der Gefahr bewußt geworden war, bevor ich mich noch von meinem Erstaunen erholt hatte, fand ich mich in einem anschließenden Zimmer, in einem bequemen Lehnstuhl — ohne mich im geringsten erinnern zu können, wie mich Edison dorthin gebracht hatte.

Es war die Bewunderung für diesen Mann und seine Erfindungen, die meinen Geist entführt hatte."

Ruhm und Ehre: Edison sind sie von jeher schlechter bekommen als seine Arbeitsschlachten. Oeffentliche Essen und Empfänge, er weiß es, sind die einzigen Mittel, seine Zähigkeit zu brechen. Der Mann, der einen störenden Ministerbesuch in seiner Verzweiflung durch eine wohlberechnete, vorsichtig herbeigeführte Explosion aus seinem Laboratorium hinausgrault, ist zu offiziellen Gelegenheiten schwer von Llevellyn Park hinwegzulocken. Dennoch gab es einige Festlichkeiten, deren Edison sich nicht ohne vergnügliches Schmunzeln erinnert, Ehrungen, kameradschaftlich von Kameraden dargebracht. Da war vor allem das „elektrische Diner", von den Vertretern der elektrischen Industrien für Edison veranstaltet: während der Klubpräsident den Toast ausbrachte und Edisons große Erfindungen der Reihe nach erwähnte, begannen diese Geschöpfe von Edisons Gnaden, jedes an seiner Stelle, in ihrer eigenen Sprache zu sprechen: ein Quadruplex-Telegraph schmetterte seine Punkte und Striche, Telephonsignale schrillten, aus einem riesigen Trichter brüllte ein Phonograph — und bei plötzlich verdunkeltem Saale sangen die Gäste ein Lied von der glühlampenlosen, der alten Kerzenzeit. — Und origineller noch ein anderes Bankett, das die amerikanischen Elektroingenieure ihrem Meister und seiner Lampe zu ihrer beiden Geburtstag im Waldorf Astoria-Hotel gaben: Telegraphen- und Marconi-Apparate waren auf den Tischen angeordnet, von Sitz zu Sitz verständigte man sich telegraphisch und drahtlos. Edison nahm persönlich dreiundsiebzig Gratulationsdepeschen auf, unter tiefer Stille hörte man in Morsezeichen, wie Präsident Roosevelt sich im Namen Amerikas neigte, Carnegie seine scherzhafte Ergebenheitsadresse mit den Worten: „Lang lebe König Edison der Erste!" schloß. Und der Sprecher vergaß nicht, an den kleinen Zeitungsjungen zu erinnern, an den „halb erfrorenen Telegraphisten", der auf den Eisflächen der Zentralstaaten unermüdlich nach Beschäftigung suchte, an den mageren Experimentator in Boston, an den tauben Forscher von Menlopark, der der Welt den Phonographen schenkte, an den fruchtbaren Erfinder, der mit seinen Fußstapfen den Weg zum Patentamt warm trat".

An jenem Abend wurde auch die Stiftung der Edison-Medaille gefeiert, die Amerikas männliche Jugend zur Weiterarbeit in Edisons Geiste anfeuern sollte.

Welches menschliche Hirn vermöchte Edisons Werk, gewachsen in sechzig Jahren, zu übersehen? Dereinst werden sich die tausendbändigen Tagebücher dem Forscher erschließen, werden erzählen von Erfindungen und Konstruktionen, von Ergebnissen und halben Ergebnissen, von denen nur ein kleiner Bruchteil hier zur Sprache kam, von sprechenden Sirenen und Audishonen, von Fluoroskopen und Geruchsanalysen, von Flugzeugmotoren und photographischer Telegraphie. Gegen 1500 Patente hat Edison allein in den Ver. Staaten angemeldet, und unermüdlich arbeitet seine Patentabteilung, geleitet von Mr. Dyer, an der Ausarbeitung neuer, am Schutze der alten Patente, verfolgt Verletzungen und führt Prozesse durch ihre Bureaus in allen Staaten der Erde.

Diesem umfassenden Willen, der noch im kleinsten „aufs Ganze" ging, mußte es beschämend erscheinen, daß nur zwölf Prozent der natürlichen Energien in Arbeitsenergien umgesetzt werden, daß achtundachtzig Prozent auf dem Umweg über Dampfkessel und Dynamo sich als Reibung und Wärme verflüchtigen. Zwanzig Jahre lang ließ es Edison nicht los, dieses größte und schwierigste Problem, das die Menschheit heute — wie einst Goldmacherei und Perpetuum mobile — in Atem hält, dessen Lösung Wirtschaft und Wissenschaft umwälzen, die Menschenarbeit entlasten würde: Elektrizitätsgewinnung direkt aus Kohle. Edisons pyromagnetischer Generator, beruhend auf der Eigenschaft des Eisens, bei wechselnder Temperatur seine magnetische Kraft zu variieren, brachte Fortschritte, aber keinen entscheidenden Erfolg.

Der Mann, unter dessen schaffenden Händen Industrien erwuchsen, deren Kapitalswert in Amerika allein eine Milliarde übersteigt — der Reichtum auf Reichtum dem Schoße der Natur entriß, gehört nicht zu den Reichsten dieser Erde. Der große Praktiker der Arbeit war niemals ein Praktiker des Geldes. Henry Ford, der Freund und Gefährte im Ruhm, sieht in ihm den „größten Forscher der Welt" und vielleicht — den „schlechtesten Geschäftsmann": ehrenvoll für den, dessen Geschäft das Forschen und nicht das Verkaufen ist.

Letzte Besucher wissen von des alten Meisters ungebrochener Energie, von unveränderter Arbeitslust und Forscherfreude zu berichten. Ist der greise Edison, wie Ford berichtet, wirklich erst „auf dem Wege zum Gipfel seiner Macht?" Wird er uns noch beweisen, „was die Chemie alles leisten kann"?

Wer weiß, welche Ueberraschungen Edison, aus dem Stamme der Hundertjährigen, der harrenden Menschheit noch aufbewahrt.

Bauprogramm der Stadt Soest.

Soest, 1. Febr. Es werden etwa 30 Wohnungen seitens der Stadt und etwa 15 Wohnungen seitens privater, sowie gemeinnütziger Baugenossenschaften aus den Mitteln der Hauszinssteuer im Baujahr finanziert werden können.

Das Ende einer Kartenlegerin.

Werne, 1. Febr. Frau Bergmann Franz Topf, in gewissen Kreisen als Kartenlegerin berühmt, verband dieses einträgliche Geschäft mit dem einer Berufsabtreiberin. Ihre Prophezeiungen trafen umso bestimmter ein, als sie bei ihren Besucherinnen, die gewöhnlich wegen eines gewissen Zustandes um eine Zukunftsenthüllung baten, Befreiung von diesem Uebel versprach und auch sofort nach der Konsultation einen verbotenen Eingriff vornahm. Endlich gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, ihrem dunklen Gewerbe ein Ende zu bereiten und sie eines Verbrechens gegen § 218 zu überführen. Das Schöffengericht in Münster verurteilte sie nun wegen dieser Straftat zu 1 Jahr Zuchthaus. Die 18jährige Karoline Leipzig erhielt 6 Monate Gefängnis. Die Mutter des jungen Mädchens, eine gewisse Frau Sandrewski und Heinrich Sandrewski erhielten wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen je 6 Monate Gefängnis.

Durch Leichtsinn in den Tod.

Münster, 1. Februar. Trotz wiederholter Warnungen der Presse und der Polizei gibt es immer noch Leute, die sich leichtsinnigerweise hierüber hinwegsetzen. Diese Leichtsinnigkeit mußte vorgestern morgen ein hiesiger Fuhrmann, der mit dem Abtransport des beschlagnahmten Alkohols betraut war mit dem Leben büßen. Er glaubte, die Polizei hätte die Vergiftungsaffäre übertrieben, und er zapfte eine Flasche des Schnapses für sich ab. Des abends verrichtete er noch in voller Frische seine Dienstobliegenheiten, am nächsten morgen war er tot. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und 4 unmündige Kinder. Die Polizei nimmt darum nochmals Veranlassung, auf die verderblichen Folgen des Genusses von Schnaps aus der Firma Wördehoff Nachfolger, Münster, Inh. Dulle, hinzuweisen. Auch wurden in derselben Nacht zwei Leichen exhumiert und einer genauen Obduktion unterzogen. Die Vergiftungsaffäre hat weitere Kreise Westfalens in Mitleidenschaft gezogen und von der Staatsanwaltschaft wird alles getan, um die Allgemeinheit vor Schaden zu bewahren.

Verhaftungen.

Münster, 1. Februar. Ein hiesiger Zahnarzt, ein Arzt aus Mesum bei Rheine, sowie drei weibliche Personen wurden wegen Verbrechens gegen § 218 verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. In einem Falle handelt es sich um eine gemeinschaftliche Handlung der beiden Aerzte, dem Zahnarzt werden aber noch drei weitere Fälle zur Last gelegt.

Ein Opfer der Fremdenlegion.

Horst, 1. Febr. Die Familie Apholt erhielt Nachricht, daß ihr Sohn Wilhelm als französischer Fremdenlegionssoldat Ende November in einem marokkanischen Lazarett an den im Kampfe mit den Riffkabylen erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Volksleben und Wirtschaft.

Die Bezeichnung „Hotel".

Die Bezeichnung „Hotel" sollen in Zukunft nur derartige Gastunternehmungen zu führen berechtigt sein, die in der Tat das sind, was unter Hotel im besten Sinne des Wortes zu verstehen ist und als deren Voraussetzung Reinlichkeit, Anstand, Höflichkeit, Entgegenkommen gegenüber den Gästen und vollste Solidität anzusehen ist. Der Verband der Hoteliers in der Tschechoslowakei beabsichtigt, auf dem im Laufe des Frühjahrs stattfindenden internationalen Kongreß der Hoteliers einen dahingehenden Antrag einzubringen.

Evgl.-kirchliche Rundschau.

Um der kommenden Pfarrernot abzuhelfen, haben — nach dem Vorgang von Wilmersdorf und Chemnitz — der sächsische Provinzialkirchenrat 3000 Mark zu Stipendien für 10 Theologiestudenten in Halle, der Provinzialkirchenrat der Mark Brandenburg eine Summe für 30 Theologiestudenten, die vom Dekan der theologischen Fakultät in Berlin bestimmt werden, bewilligt.

Eine andere Pfarrernot sehen wir in der Unmöglichkeit, Wohnungen für Emeritierte zu finden. Welche auf die Dauer unerträglichen Zustände für den Emeritierten und für seinen Nachfolger! Darum hat das evangelische Konsistorium für die Provinz Sachsen die Errichtung einer Pfarrer-Siedlung ins Auge gefaßt, in der ca. 30 verabschiedete Geistliche untergebracht weden sollen; die Provinzialsynode hat den Plan bereits gutgeheißen. Zu den Kategorien der Beamten-, Angestellten- und Arbeitersiedler werden nun also die Pfarrer-Siedler treten.

In dem Zusammenhang erfreut uns die Nachricht, daß das Geburtshaus Luthers in Eisleben auf Empfehlung des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner in Merseburg, der kürzlich in den Gemeindekirchenrat der Domgemeinde eingetreten ist, von der Stadt der evangelischen Kirche übereignet worden ist. Die Unterhaltung des Hauses wird seit 1827 vom Staate bestritten. In derselben Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, der Stadt Eisleben den Zusatz Lutherstadt zu geben.

Am 1. Januar 1926 hat die Zivilehe in Deutschland ihr goldenes Jubiläum gefeiert. An diesem Tage wurde das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung ein halbes Jahrhundert in Kraft; zum 1. Januar 1876 wurden im ganzen Reich Standesämter eingerichtet, die von nun an die alleinige Befugnis zur Beurkundung von Eheschließungen hatte. — Dagegen hat in der Türkei die standesamtliche Eheschließung gerade jetzt erst das Licht der Welt erblickt: In Esli-Bekir fand kürzlich zum ersten Mal die kemalistische Eheschließung neuen Stils statt. Die Partner, eine Lehrerin und ein städtischer Beamter, unterzeichneten einen Kontrakt, wonach sie gleiche Rechte genießen, und jede entgegengesetzte Handlung, vor allem also die Beschränkung der Freiheit der Frau, als ein strafwürdiges Vergehen gegen die Heiligkeit der Ehe betrachtet werden soll.

Ist's bloß etwas Aeußerliches? Zum Weihnachtsfest sind der deutschen Delegation der Stockholmer Weltkonferenz, wie auch den Delegierten der anderen Länder, von der britischen und schweizerischen Delegation herzliche Weihnachtsgrüße zugegangen. Der Präsident des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kappler hat nunmehr den Lordbischof von Wincester und dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund den herzlichen Dank der deutschen Delegierten für diese ökumenischen Grüße ausgesprochen. In dem Antwortschreiben an die Schweiz heißt es u. a.: „Mit den Freunden in der Schweiz und in aller Welt sind auch wir in Deutschland dankbar für den in Stockholm gewonnenen breiten Boden zu einer gemeinsamen Arbeit der Kirchen. Mit dem Bekenntnis, daß die Kirche Jesu zuletzt nur eine Aufgabe habe: das eine Evangelium von Ihm zu verkünden, verbinden wir die Ueberzeugung, daß dieses Evangelium gerade jetzt in den ganzen Bereich des öffentlichen Lebens hineingestellt werden muß. Die Welt wartet auf uns Christen!"

Für Schriftleiter kirchlicher Blätter veranstaltete der Verband der deutschen evangelischen Sonntagspresse vom 4. bis 8. Januar in Bad Sachsa eine Freizeit. Durch die ca. 35 evangelischen Journalisten, die aus ganz Deutschland an den Beratungen teilnahmen, war eine Gesamtbezieherschaft evangelischer Blätter von mehr als 600 000 vertreten. Im Bewußtsein der hohen Mission des evangelischen Journalismus in der Gegenwart wurde insbesondere betont, daß die kirchliche Presse jedem im deutschen Volke zu dienen hat, nicht nur einzelnen Klassen und Schichten, nicht nur einer oder einigen politischen Parteien; ihre Aufgabe ist, religiöses Leben zu pflegen und zu vertiefen, wo immer es sich findet. Lic. Hinderer forderte in einem Vortrag über die Psychologie des gesprochenen und geschriebenen Wortes von dem evange-

Sport vom Sonntag.

Vom Großkampftag in der Westfalenhalle.

Von unserem Mitarbeiter.

In der Geschichte der großen Tage der Westfalenhalle reiht sich auch der gestrige Vorkampftag. Hatten vor Tagen die Radrennen Tausende von Besuchern angelockt, so waren es gestern Vorkämpfe, die ca. 3500 Zuschauer um den Ring versammelten. Man sah technisch vollendeten Vorsport. Besonders die Kämpfe Domjörgen-Frick und Rap- Besonders die Kämpfe Domjörgen-Frick und Rappel-Dörfer ließen das Publikum zu begeistertem

Als erstes Paar stellte der Ringrichter Handke Düsseldorf, Gares, Duisburg, (114 Pfd.) und Noack-Berlin (114 Pfd.) vor. Während Noack der technisch Bessere war, kämpfte sein Partner sehr unsauber. Dieser kam gegen die Reichweite seiners Gegners nicht an. Das Treffen, das nach den Verbandsvorschriften unter schärfsten Kampfbedingungen (4 Unzenhandschuhe und harte Bandagen) vor sich ging, sah Noack als guten Punktsieger.

Darauf betraten Matzke, Bochum, (131 Pfd.) und G. Drekopf, Düsseldorf, (123 Pfd.) den Ring. Dieser Kampf, welcher über acht Runden mit 6 Unzenhandschuhen ging, endete unentschieden. Während M. sich als ein feiner, sympathischer Kämpfer zeigt, vermißt man doch bei ihm das Draufgängertum.

Als Frick, Belgien, (144 Pfd.) und Domjörgen Köln (146 Pfd.) den Ring betraten, wurden sie von dem Publikum lebhaft begrüßt. Wie man angenommen, waren beide Kämpfer in Hochform und man sah, einen technisch selten schönen Kampf. Besonders bewundert man die Kampfesweise des Kölners. Von Runde zu Runde zermürbte er seinen Gegner im Nahkampf, und dieser versuchte zuletzt sein Glück durch vieles Hängen. Als in der achten Runde dem Belgier einem genauem Gesichtstreffer hart mitahm, gab er auf. Durch diesen Sieg hat der sympathische Kölner sich gegen den Belgier, der Einzige, der ihm in seiner Laufbahn bezwang, revanchiert.

Der letzte Kampf Reppel, Herne, (114,1 Pfd.) gegen Dörfer Leipzig, (113,4 Pfd.) wurde der Höhepunkt des Tages. Beide Kämpfer wollten den Titel des deutschen Meisters an ihre Farben bringen. So zeigten sie durch alle 12 Runden einen seltenen Schneid. Bald kämpften sie im Nahkampf, bald auf Distanz, wobei sich in den ersten acht Runden Dörfer als der Ueberlegene zeigte. Es schien, als wenn der Herner für einen Sieg nicht mehr in Frage käme. Doch mußte in der 9. Runde D. einen schweren rechten Haken einstecken, der ihn für die letzten Runden arg mitnahm. Er mußte schwere Sachen nun einstecken. Das Punktgericht erklärte R. als Sieger. Beide Kämpfer ernteten viel stürmischen Beifall.

Fußball.

Schwerte 06 siegt über die Hagener Sportunion mit 3:1 Toren! Ebenverhältnis 5:4 für Schwerte.

Vor einer geringen Zuschauermenge wurde obiger Kampf ausgetragen. Die Anlage befand sich in einigermaßen gutem Zustande, und es ist in der Tat erfreulich, daß die 06er wiederum die Oberhand über die Nachbarstädter behalten konnten.

Das Treffen an und für sich stand auf keiner besonderen spielerischen Stufe. Hagens Anstoß wird sogleich im Keime erstickt, Künkler schiebt das Leder zu Kraemer, der knapp vorbeischießt. Eine Ueberlegenheit des Platzvereines ist nicht zu verkennen und in 11. Minute erzielt Staat durch eine Bombe von ca. 20 Mtr. in die rechte Torecke den ersten Treffer. Ein plazierter Schuß vom Mittelstürmer wird von Hagens Hüter sicher abgefangen, bis dann kurz nachher Künkler den zweiten Erfolg in die Maschen schießt. Die Gäste kommen hiernach gut auf; sichere Torgelegenheiten bleiben unausgenützt, mehrfach prallt der Ball an den Torpfosten ab.

Nach der Pause drängen die Sportunioner im Anfang und können auch durch gute Kombination den ersten verdienten Gegentreffer anbringen. Die Grün-Weißen haben dann wiederum mehr vom Spiele. Ein Handtreffer im Hagener Strafraum wird von Staat sehr gut verwandelt, so daß 06 jetzt mit 2 Toren Vorsprung die Führung inne hat. Nur vereinzelt unternehmen die Schwarz-Weißen noch Vorstöße, die aber sämtlich im Sande verlaufen. Selbst bei einem Streitball unmittelbar vor dem S. S. V.er Heiligtume gelingt es ihnen nicht, Positives herauszuholen. Nur mit Mühe kann der Torwart einen Schuß von Konrad zur Ecke ablenken. Verschiedene Eßstöße der Hiesigen ändern nichts mehr an dem Ergebnis. Bemerkt sei noch, daß die Gäste in der ersten Halbzeit mit zehn Spielern, die 06er fast während des ganzen Spieles ebenso mit zehn Leuten den Kampf durchführen mußten.

Vermischtes.

Erben gesucht!

Am 3. Dezember 1924 ging an den Felsen von Antioche, nahe der Insel Oleron in Frankreich, der finnländische Viermastschoner „Port Caledonia", der Firma J. A. Zachariassen u. Co. in Nystadt gehörig, mit Mann und Maus unter. An Bord befanden sich u. a. die deutschen Seeleute Louis van de Bülk, angeblich aus Altona-Ottensen, George J. Clodo, Hans Eichler, George Neumann und Eduard Pustmann. Näheres über ihre persönlichen Verhältnisse ist nicht bekannt. — Die Seefahrts- und Paßbücher einiger der ertrunkenen Seeleute sind geborgen worden und befinden sich ebenso wie die Heuerbeträge, die im Gesamtwert von ℳ 81.— von dem deutschen Konsulat in Abo (Finnland) übersandt wurden, bei der Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Ausland in Berlin W. 8, Charlottenstraße 50-51 in Verwahrung. Es erscheint dringend erwünscht und notwendig, daß sich die Angehörigen der ertrunkenen deutschen Seeleute melden und sich, soweit sie Erbansprüche geltend zu machen haben, unter Begründung dieser Ansprüche mit der genannten Stelle zwecks Ueberweisung der Heuerbeträge in Verbindung setzen.

—oo—

Der letzte Auftritt.

Skizze von Robert Fuchs-Liska.

Wulf Guntrams Haare waren längst ergraut. Da half auch das Färben nicht mehr, ebenso wie sein faltenreiches Komödiantengesicht und die brüchig gewordene Stimme verrieten, die Glanzzeit dieses, weiland von allem, was Weib hieß, vergötterten Bühnenhelden sei verblichen. In einem letzten Aufbäumen, unter Verzicht auf vormals hohe Einkünfte, nahm Wulf Guntram nunmehr mit Gastspielen vorlieb an früher von ihm hochmütig verschmähten Provinzbühnen.

Aber gerade diese letzte Fahrt warf ihn völlig aus dem Geleise; ward sie doch eine Reise von Station zu Station, deren jede „Enttäuschung" hieß. Die Presse der kleinen Städte machte ihm den Vorwurf: er könne — ein eitler Komödiant — den Tod seines Ruhmes nicht begreifen und zerre als ein Greis in jugendlichen Rollen den Leichnam seiner Vergangenheit über die Bretter, die für ihn eine Welt nicht mehr bedeuteten. Diese Schmach wäre unverdient geblieben, wenn der Künstler von hoher Vollkommenheit ein Mensch von soviel Vollkommenheit gewesen wäre, daß er verstanden hätte, sein künstlerisches Ansehen auf ein Gebiet von Alten-Rollen hinüber zu retten.

Nach diesen Mißerfolgen blieb Guntram verschollen. Irgendwo verlebte er seine geringen Ersparnisse. Viel war ihm nicht geblieben, weil er den Grandseigneur, den er so vortrefflich auf der Bühne dargestellt, auch im Leben mit der gleichen Vollendung zu mimen sich angewöhnt hatte. Da kam er eines Tages als ein Halbverkommener und von sich selbst Bekehrter zum Leiter eines besseren Stadttheaters und bat um Anstellung, Brot und Lohn. Wulf Guntram blieb bei seiner Bühnengewandtheit noch eine schätzenswerte Kraft für wichtige Nebenrollen. So ward ihm gewährt, was er erbat. Dies um so lieber, als er sich gab wie ein Mensch, der den Purpur des Bühnenfürsten von sich warf und der entschlossen ist, sich zu begnügen mit dem einfachen Rock des pflichtgewohnten, auf Ruhm verzichtenden Darstellers bescheidener Rollen.

Doch mit dem erstenmal Schminken nach langer Pause schlüpfte der eben noch resignierende Mann alsogleich zurück in die Haut des weiland Wulf Guntram. Er machte sich im Theater verhaßt, denn er bemäkelte breit, über Maßen eitel auf seinen verwehten Ruhm, das Können eines jeden Berufsgefährten jener Bühne, die ihm ein Gnadenbrot gab. In der Stadt aber wurde er verlacht, denn er glaubte von neuem an den Zauber seiner Persönlichkeit, der ihm weiland zahllose Liebesbriefe und zärtliche Abenteuer herbeigezogen hatte. Und auch hierin ganz der eitle Komödiant, lief er nicht nur jeder Schürze nach, sondern wähnte sich gerade vom jugendlich Weiblichen noch wie voreinst verehrt. Da er aber keine Liebesbriefe mehr erhielt, so trieb die in sich selbst verliebte Narrheit den Altgewordenen zu einem törichten Einfall: er schrieb sich selber solche Briefe, die er dann absichtlich verlor — bald auf der Bühne, bald im Wirtshaus. Doch es gab keinen Finder, der sich über diese Marotte des alten Komödianten nicht im reinen gewesen wäre.

Eines Morgens aber hielt Guntram einen Liebesbrief in Händen, der echt war — echt war und zärtlich und das Bekenntnis eines jugendlich heißen Herzens, das sich innig zu dem an Jahren reifen Manne hingezogen fühlte. Und das Verblüffendste: zu diesem Liebesbriefe bekannte sich sonder Scheu durch Unterschrift eine junge Künstlerin des Stadttheaters, die — wie sie unterstrich — auch vor den Kollegen keine Mördergrube aus ihrem verliebten Herzen machen werde.

Guntram war begeistert, von Stolz und Freude erfüllt, wenn auch ohne eine Spur verliebter Gefühle. Geliebt hatte er überhaupt nie in seinem Leben, nur die Eitelkeit des Geliebtwerdens gefühlt. Auf der Theaterprobe dieses Morgens wandelte er hinter den Kulissen umher in dem königlichen Schreiten seiner weiland Heldenrollen. Er suchte seiner bröckeligen Stimme den tiefen, hallenden und bezwingenden Wohllaut von früher zu geben. Er blitzte mit den Augen, die, wässerig geworden, über ausgeprägte Tränensäcke hinwegsahen. Der eitle, alte Mann hatte sich die Lider geschwärzt und suchte mit Trockenrot und Puder über sein zerfaltetes Komödiantengesicht zu täuschen.

Alle von der Bühne bemerkten bald, daß Guntram etwas mimte, vor sich selbst eine Rolle spielte. Gab's einen Schwank, gab's eine Tragödie? Man war auf den Verlauf des Stückes gespannt.

Da erschien als letzte die junge Kollegin zur Probe. Sogleich warf Guntram sich in die Brust. Triumphierenden Blickes maß er die Versammelten. Die sinnlichen Lippen wie zum Kusse gespitzt, echt schmunzelnd eilte er schwebenden Schrittes dem Mädchen entgegen. Wie in einer der von ihm voreinst bezaubernd gespielten Glanzrollen des galanten Helden eines Lustspiels, ergriff er beide Hände der jungen Dame, beugte sich in gemacht zärtlichem Anstande tief und preßte seinen Mund auf zierliche Damenfinger. Dann rollte er dramatisch laut schallende Dankesworte dahin.

Sehr aufgeräumt spielte er während der Probe die Szenen der ihm zugeteilten bescheidenen, aber munteren Rolle. Man stand in den Kulissen und staunte: was der Alte da gab, das bewies, welch begnadetes Können noch in dieser Ruine spukte. Ob dieses Beweises seiner Kunst verzieh man ihm an jenem Vormittag manches Häßliche, seine gesunkene Größe ehrlich bemitleidend.

Es war der letzte Triumph Wulf Guntrams!

Denn als die Probe geendet, trat einer der Kollegen auf den Alten zu und bekannte sich — gerührt und in dem herzbewegenden Gefühle, an dem greisen Manne etwas gutmachen zu müssen — als den Schreiber des Liebesbriefes. Der alte Komödiant stand wie versteinert. Sein Gesicht verfiel zusehends. Sein Nacken beugte sich, als hätten alle Frevel ihm ein Joch aufgelegt. Guntram wandte sich an die junge Kollegin, mit zitternder Stimme forschend, ob etwa in dieser Angelegenheit ihr Name frech mißbraucht worden sei. Sie verneinte durch ein spöttisches Kopfschütteln, zuckte leichtfertig die Achseln und schritt tänzelnd von hinnen. Da sah sich der alte Mann schweigend im Kreise um, traf hier auf ein mitleidvolles, da auf ein höhnisches Gesicht, verneigte sich in der wahrhaft königlichen Würde seiner hohen Jahre — und ging, zögernd und wie in der Angst vor Unabwendbarem.

Im Flusse bei der Stadt erlosch das letzte Restchen Gleißen eines Sternes, der seine Laufbahn vollendet hatte, sank und starb. Das Entblättern seines Ruhmeskranzes hatte der sich ans Dasein klammernde alte Schauspieler überleben können — die verletzte Eitelkeit ... die Schmach, zum Gespött geworden zu sein ... die Furcht, als letzte Rolle seines Lebens den „dummen August" mimen zu müssen — das zerbrach ihn. Auf dem Hügel türmte sich ein Berg von Lorbeerkränzen — „Ruhmesgemüse" sagt der Schauspieler. Der Tote wußte nichts davon. Ihm war wohl, denn er hatte sich einen guten Abgang inszeniert. Der letzte Auftritt auf der großen Weltbühne, deren Spielleiter Schicksal und Tod sind, dieser Auftritt hatte die Bedeutung des einmal so berühmten Namens nochmals zum endgültigen, historisch vergoldenden Glanze gebracht.

Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Handbüchlein für Arbeitgeber und Angestellte über die wichtigsten Bestimmungen der Angestelltenversicherung, von Oberinspektor C. Galm, Aschaffenburg, Elisenstraße 3. Selbstverlag. Preis 30 Pfg., 100 Stück 25 Mk.

Das Büchlein enthält die Bestimmungen über die Aufwertung der vor der Inflation geleisteten Beiträge zur Angestellten- und Invaliden-Versicherung, die Beziehungen der Angestellten-Versicherung zur Invaliden-Versicherung, ferner die unterm 16. Juli 1925 im Reichstage zum Ausbau der Angestellten-Versicherung beschlossenen Gesetzesänderungen (Erhöhung des Ruhegeldes, des Steigerungsbetrages, des Kinderzuschlages unter Anführung von Tabellen über die Höhe der Bezüge, ferner Erhöhung der Beiträge, Abkürzung der Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten usw.), durch welche die Angestellten-Versicherung sehr an Wert gewonnen hat, sowie eine Reihe anderer wichtiger Bestimmungen. — Allen Angestellten und Arbeitgebern kann die Anschaffung des sehr verständlich geschriebenen und billigen Büchleins nur bestens empfohlen werden.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Die Verrufenen (Der fünfte Stand).

Wie Käthe Kollwitz den vierten Stand, das Proletariat, mit unerreichbarer Meisterschaft in ihrer Kunst darstellt und in jeder fühlenden Seele ein heißes Mit-Leiden (keine Sentimentalität) mit diesen Gestalten, die Wirklichkeit sind, wachruft, so ist Heinrich Zille denen vom fünften Stand — den Ausgestoßenen, Verachteten — nachgegangen. Daß er ihr Wesen ergriffen hat und von ihrem Dasein ergriffen worden ist, es in der erschütterndsten Grausamkeit erlebt hat, zeigt sein Ausdruck, der aus diesen Eindrücken herausgeboren wurde: Das sind seine Bilder.

Und nun hat man nach diesen Bildern einen Film gemacht. Es ist schon manches Gute schlecht verfilmt worden. Der Film „Die Verrufenen" ist ein Ganzes, Großes, Gelungenes. Ist eine würdige Auslegung der Zilleschen Kunst.

Hier fühlt man gewaltsame, erdrückende Wahrheit sich gegenüber. Es ist nichts Gekünsteltes, auf Wirkung Berechnetes daran. Und darum muß der Film wirken. Ich glaube, daß er zu dem Besten der deutschen Filmkunst gezählt werden muß.

„Verurteile nicht, bevor du gehört hast". Dies Wort aus dem Text gehört als Leitwort zu dem Werk. Zu Anfang und am Ende hätte es zu stehen, um dem Zuschauer sich einzuprägen und ihn zum Nachdenken anzuregen.

Ja — Nachdenken — Nach-denken, nach dem Abrollen des Filmbandes im stillen Zimmer noch einmal nacherleben, die vorbeigezogenen Bilder noch einmal im Geist schauen, sich mit schuldig fühlen, getroffen von dieser erschütternden Anklage, das ist notwendig. Wer von denen, die vor der Leinwand sitzen, tut das? Wer glaubt, der Film sei eine „Sensation", der irrt gewaltig und hat „feines Geistes nicht einen Hauch verspürt". Wer Sensationen haben will, soll nicht gehen, ihn zu sehen! Dieses Werk will erlebt sein, das geht nur in Stille.

Wie wehe tut das, wenn flegelhaftes, geist- und gemütvolles Publikum seine Witze macht. Bei den Kinderszenen kommt einem wohl ein Lächeln, aber solch eines, wie dem alten ehrenhaften Rottmann, beim Anblick dieser armen, kleinen Geschöpfe.

Aber dem Werk, das wirkliche Künstler und Seelenkundige schufen, geschieht dadurch kein Abbruch: es bleibt eine Kulturtat!

Die Vorführung könnte eine Feier sein!

Die letzte heutige Vorführung empfehlen wir besonders warm.

—oo—

Frühling im Winter.

Ein rechter, froher Wintertag,
Der klar in warmer Sonne lag,
Die ganze blanke Silberpracht
Vom blauen Himmel überdacht;
Der Bäume zarte Blöße rein
Umwoben von dem gold'nen Schein,
Und duftig schwebt der Ferne Bild
Hinüber in ein Traumgefild. —

Da war mir's unter Eis und Schnee,
Als ob es von den Bergen weh',
Ein Hauch, so lau, so lieb entsandt
Aus einem fernen Blütenland;
Und hob er nur den Schleier leicht,
Der noch die Felder überbleicht,
Welch holdes Wunder, was ich sah:
O Frühling, Frühling, du bist da! —

Und wenn ich nun im weißen Haar
So recht von Herzen fröhlich war,
Die Hoffnung schlägt die Augen auf
Und späht voraus der Tage Lauf:
Da wandelt Leben schön im Glanz
Und Liebe flicht ihm einen Kranz —
Welch holdes Wunder mir geschah:
O Jugend, Jugend, du bist da! —

Hans Paul von Wolzogen.

Humoristische Ecke.

Ein Pissitus. Zwei Iren, die an einer Beerdigung teilgenommen hatten, unterhielten sich auf dem Heimwege über die Vergänglichkeit alles Irdischen. „Ich würde alles darum geben, Mike", wenn ich die Stelle wüßte, an der ich einmal sterben werde, sagte Pat. — „Du bist nicht bei Trost, Pat! Was würde es dich nützen?" — „Hm, sehr viel, mein Lieber. Ich würde diese Stelle in meinem Leben nicht betreten!"

Ein schlechtes Geschäft. Ein junger Mann kam zum Uhrmacher, um seine Taschenuhr instand setzen zu lassen. Man wurde sich dahin einig, daß die Reparaturkosten die Hälfte dessen betragen sollten, was die Uhr gekostet hatte. Nach acht Tagen erschien der junge Mann wieder im Laden, steckte die Uhr ein und wollte sich kurzweg entfernen. — „Halt!" rief der Uhrmacher. „Sie haben noch nicht bezahlt. Was hat Sie die Uhr gekostet?" — „Sechs Monate Zwangsarbeit!"

Sie hatte ihre Gründe. Herr und Frau Brown kreuzten die Straße und konnten sich nur mit Mühe vor einem daherrasenden Auto in Sicherheit bringen. Es bildete sich infolge des Vorfalles ein Menschenauflauf, der einen Schutzmann anlockte. — „Haben Sie sich die Nummer des Autos gemerkt?" fragte er. — „Allerdings," erwiderte Herr Brown. „Merkwürdigerweise bildeten die beiden ersten Ziffern mein Alter und die beiden letzten das Alter meiner Frau." — „Georg," mischte sich Frau Brown ein, „sollen wir den Fall nicht lieber auf sich beruhen lassen?"

Ein guter Kunde. Ein kleiner schottischer Junge machte sich das Vergnügen, täglich im einzigen Bäckerladen seines Heimatdorfes vorzusprechen und einen Penny in zwei Halbpennys wechseln zu lassen. Der Bäckersfrau wurde das schließlich zu dumm, so daß sie ihm die Türe wies. Im Weggehen meinte das Bürschchen: „Es wundert mich bei solchem Verhalten, daß sie überhaupt noch Kundschaft behalten!"

Höchste Zerstreutheit. Ein schottischer Professor fand, als er von einer längeren Tour heimkam, daß er seine Füße wundgelaufen hatte. Man sagte ihm, das beste Mittel sei Baden in heißem Wasser. Er befolgte den Rat. Nach Beendigung des Bades trocknete er den linken Fuß, dann den rechten. Aber während er den rechten trocknete, hatte er gedankenverloren den linken wieder ins Wasser gestellt. Und als er dann den linken Fuß trocknete, machte er es ebenso mit dem rechten. Das ging eine ganze Weile so. Schließlich aber dämmerte es ihm in seinem Professorgehirn. Und er meinte: „Ich hätte gar nicht gedacht, daß ich soviel Füße hätte!"

Der Ausgleich. Ein Gutsherr, der einen Diener suchte, fand einen Mann, der seinen Ansprüchen genügte. „Wie heißen Sie?" fragte er den Mann. — „Alexander Scorr Brown Graham!" erwiderte der Gefragte. — „Um Gotteswillen!" rief der Gutsherr, „der Name ist viel zu lang. Ich werde dich Sandy nennen!" — „Schön!" meinte der Angeworbene. „Und wie heißen Sie, Herr?" — „Nikolaus Duff Gordon!" — „Hm," sagte mit dummschlauem Grinsen der Schotte, „auch der Name ist noch viel zu lang. Ich werde Sie Nick nennen!"

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Güssers, Schwerte.

WEISSE WOCHE

Erste Veranstaltung dieser Art seit Bestehen des Geschäfts.

Sämtliche 13 Schaufenster, die sehenswerte Innendekoration, sowie die Auslagen geben einen Ueberblick über die reiche Auswahl weißer Waren.

Die Preise sind außerordentlich billig gestellt.

J. LOEWENSTEIN

HAGEN i. W., ELBERFELDERSTRAßE 1—3—5.

Nach Gottes heiligem Willen verschied Samstag mittag nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater,

Lokomotivführer a D.

Wilhelm Vogt

im 85. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den öfteren Empfang der hl. Sakramente.

Um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Cloidt u. Frau
Elisabeth geb. Vogt

Schwerte, Saô Francisco, Osnabrück, 30 Januar 1926.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 2 Febr., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Hörderstr. 26, aus.

Das Levitenamt findet am 3. Febr., 7.10 Uhr, in der hies. Pfarrkirche statt.

Im Sinne des Verstorbenen sind Kranzspenden dankend verbeten. 379

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung A, Nr. 182, ist heute bei der Firma **C. Reinhold, Westhofen**, eingetragen worden, daß die Prokura des Walter Schmitz erloschen ist.

Schwerte, den 28. Januar 1926.

375 Das Amtsgericht.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute

Der große Zillefilm

Die Verrufenen!

8 Akte nach Erlebnissen von Professor Zille.

Tom Mix

Der schüchterne Don Juan

Komödie in 5 Akten mit Tom Mix in der Hauptrolle.

Breitensträter - Paolino

Originalaufnahme von dem großen Boxkampf zwischen Breitensträter und Paolino.

Auch wir machen darauf aufmerksam, daß die gestern verausgabten Karten nur bis einschl. Sonntag, den 7 Februar Gültigkeit haben

Ab morgen der große Lustspielschlager

Wenn Du eine Tante hast . .

RW Z

Neben dem Lokalblatt ein Organ zu besitzen, das sich

über die lokale Bedeutung

erhebt, ist für jeden, Privat- oder Geschäftsmann, von unbestrittener Wichtigkeit. Die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

eine der drei Zeitungen in Deutschland, die täglich dreimal erscheinen, ist die größte u. bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Gebietes. Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag In Essen, Theaterplatz 8|10 entgegen.

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt

Daheim

zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle

der Schwerter Zeitung

oder in unserer

Buch- und Kunsthandlung
Bahnhofstraße 3

abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für Stellen-Angebote 80 Pf., für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), für Stellen-Gesuche nur 60 Pf.

Gesuchte und Angebotene Pensionen 1.—M.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung
Carl Braus, Schwerte.

Treff-

Café Astoria
J. Wrede Ruf 244

Ab heute:

Rheinische Konzerte!

Kölner Juristen — Damen-Stimmung

aller Stände

Wir suchen für den Verkauf unserer bekannten Liköre, Spirituosen, Fruchtsäfte, Südweine, Likör-Essenzen usw, wofür ein großer Kundenstamm vorhanden ist, einen in Schwerte und Bezirk gut eingeführten, erstklassigen

Vertreter

der die einschlägige Abnehmerschaft wie Feinkost-, Kolonialwaren-Geschäfte, Drogerien, Likörfabriken usw. regelmäßig besucht und nachweisbar gute Erfolge erzielt. Für den Verkauf an Mineralwasserfabriken kommen außerdem unsere Limonaden-Essenzen u. einschlägige Artikel in Betracht, in welchen bisher bedeutende Umsätze erzielt wurden. Es ist somit während des ganzen Jahres eine gute Verdienstmöglichkeit vorhanden. 381

Steigerwald Aktiengesellschaft.
Heilbronn a. N.

Eisenb. Pensionär Verein, Schwerte.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes Lokomotivführ. a. D.

Wilh. Vogt

findet Dienstag nachmittag 3½ Uhr statt. Versammlung am Sterbehause, **Hörderstr 26**, 3¼ Uhr. 380

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

Freundlich

möbl. Zimmer

mit Zentralheizung und Morgenkaffee sofort zu vermieten. 376

Hüsingstr. 30. I.

Zwei modern möbl.

Zimmer

zu vermieten, auch an kinderloses Ehepaar.

Offerten unter Nr. 373 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Technikum Lemgo i. Lippe

Höhere techn. Lehranstalt Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss. Programm frei

---

Stärkewäsche

wird sauber gewaschen und gebügelt. 5398

Frau Stegemann
Büglerin.

Kampstraße 23. I.



Zu allen Modellen aus

Beyers Masken-Album

und Schnitte und Abpaßmuster erhältlich:

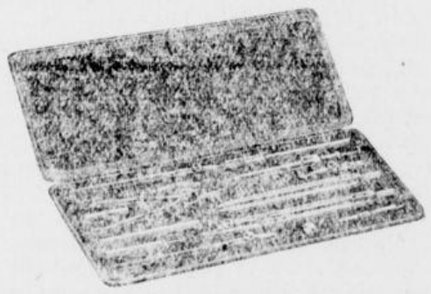
Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

Real-Gymnasium der Stadt Schwerte

Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte, die ihre Kinder Ostern 1926 dem hiesigen Real-Gymnasium zuführen wollen, werden schon jetzt gebeten, ihre Zöglinge schriftlich oder durch Eintragung in eine beim Hausmeister ausliegende Liste anzumelden. Über den Tag der Aufnahmeprüfung und die mitzubringenden Papiere erfolgt in dieser Zeitung rechtzeitige Benachrichtigung.

374 Der Anstaltsleiter.

Reißzeuge



Große Auswahl für Schule u. Beruf, in allen Preislagen

Nur allerbeste Fabrikate!

Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Bahnhofstr. 3

Lichtspiele zum alten Rathaus

Infolge der gestrigen Stromstörungen spielen wir heute noch einmal unser Programm:

Der Fremdenlegionär Kirsch
10 Akte

Söhne der Wildnis!
6 Akte mit Tom Mix in der Hauptrolle.

Blau Blut!
Lustspiel in 2 Akten.

Wir bitten sämtliche Besucher die gestern bei uns im Theater waren, und das Programm nicht ganz gesehen haben, ihre Karten mitzubringen, um ein Ungültigwerden der Karten zu vermeiden, sich heute Abend unser erstklass. Programm anzusehen. Es haben nur die noch nicht abgerissenen Karten bis einschließlich Sonntag, den 7. Februar Gültigkeit.

Küster's

Beginn: Montag, 1. Febr.
Schluß: Samstag, 13. Febr.

Weisse Wochen

Riesige Mengen weißer Waren aller Arten in allen Abteilungen.

Getreu dem Grundsatz: Nur hochwertige Qualitätswaren zu niedrigst gestellten Preisen.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Hotel-, Braut- und Erstlings-Wäscheaussteuern.

Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit, gute Qualität . . .	**0.58**
Hemdentuch 80 cm breit, kräftige, gute Qualitäten 0.95 0.85	**0.69**
Renforcé 80 cm breit 0.95 0.85	**0.75**
Linon 80 cm breit, besonders kräftige Qualitäten 0.95 0.85	**0.75**
Hemdentuch 130 cm breit, Ia. Qualitäten 1.95 1.75	**1.45**
Hemdentuch 160 cm breit, schwere beste Qualitäten . . . 2.45 2.25	**1.95**
Nessel 80 cm breit, feinfädige gute Qualität . . . 0.48	**0.38**
Nessel 80 cm breit, kräftige Ia. Qualitäten 0.95 0.68	**0.58**
Nessel 140 cm breit, kräftige Ia. Qualität 1.30	**1.18**
Nessel 160 cm breit, schwere Ia. Qualität 1.75 1.48	**1.28**
Seidenbattist 110 cm breit, weiß, schöne Qualität	**1.75**
Vollvoile 110 cm breit, weiß, beste Schweizer Qualität . .	**1.25**

Posten Zefir und Percal
für Oberhemden
extra billig.

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Trägerform, gutes Hemdentuch mit Barmer Bogen	**0.80**
Damen-Hemden Trägerform, Ia. feinfädiges Hemdentuch, hübsche Garnituren . . . 2.25 1.75 1.45	**1.25**
Damen-Hemden Achselschluß, hübsche Garnierungen, schwere und feinfädige Qualitäten 2.25 1.95 1.75	**1.45**
Damen-Hemden beste Qualität, Träger- und Achselform, eleganteste Garnierungen 4.90 3.90 3.50 2.75	**2.50**
Elegante Garnituren Ia. Qual., Taghemd u. Beinkleid 9.50 7.50 5.90	**4.90**
Damen-Beinkleider aus gutem Hemdentuch 3.90 2.90 1.95	**1.45**
Hemdhosen Ia. Hemdentuch hübsche Garnituren . . 5.90 3.90	**3.45**
Prinzeß-Röcke Achsel- od. Trägerform 6.50 4.50 3.45	**2.95**
Untertaillen Ia. Qualität, in hübsch. Ausführungen 1.95 1.45 0.95	**0.45**
Nachtjacken gebleichter Biber oder Ia. Hemdentuch 3.90 3.20	**2.95**
Nachthemden eleg. Ausführungen 6.50 5.50 3.90 3.45	**2.95**

Weiße Damen- und Mädchen-Schürzen
Extra Anlagen — Enorm billig

Herren-Artikel

Herren-Einsatzhemden Größe 6, 5 u. 4, weiß Trikot mit hübschen Einsätzen . . . 2.25 2.15	**1.95**
Herren-Einsatzhemden w. Tritkot, extra schw. Qual, 3.10 2.95	**2.80**
Weiße Oberhemden Ia. Bielefelder Fabrikat . 8.90 7.90	**6.90**
Perkal Oberhemden m. 2 Kragen Ia. Bielefelder Fabrikat . 7.50 6.90	**5.90**
Herren-Kragen Ia. Qualität, mit Klappe . . . 0.55	**0.35**
Stehumleg-Kragen alle modere Facon	**0.75**
Weiche weiße Sportkragen 0.45	**0.25**
Biber Herren-Hemden ungebleicht, Ia. Qualitäten 2.95 2.45	**1.95**
Biber Herren-Hemden gebleicht, Ia. Qualitäten . 3.95 3.45	**2.95**
Herren-Hemden Ia. Hemdentuch . . . 3.95 3.45	**2.95**
Herren-Nachthemden hübsche Ausführungen . 8.50 7.50	**6.90**
Netzjacken weiß, Ia. Qualilät . . . 1.95 1.45	**0.95**

Weiße reinwoll. Socken
schwere gestrickte Ware
1.75 1.30 1.10

Küster :: Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Küster's

Beginn: Montag, 1. Febr.
Schluß: Samstag, 13. Febr.

Weisse Wochen

Wäsche-Aussteuer-Artikel und sonstige weiße Waren

in großen Mengen zu beispiellos billigen Preisen.

Metallbetten

Weiße Kinder-Eisenbetten la. Lack, erstes Fabrikat 19.50 16.50 — **14.50**

Weiße Eisenbetten la. Lack, 90/100, 100/200, best. Fabr. 34.50 29.50 — **27.00**

Bettwäsche

Kissenbezüge 80/80 weiß, m. Glanzrosenbogen-Durchsatz od. Fältchen 2.45 — **1.95**

Haustuch-Bettuch 150/225, schw. Qualität mit Hohlsaum — **4.95**

Halbleinen-Bettuch 150/225, beste Qualität mit Hohlsaum — **5.90**

Bettgarnituren I. Qual., 2 Kissen und 1 Oberbett m. Glanzrosenbogen — **12.50**

Bettgarnituren I. Qual., 2 Kissen und 1 Oberbett mit Stickerei . . — **14.50**

Biber-Bettdecken Ia. Qual., weiße, kräft. Ware 4.90 3.90 — **2.95**

Bettdecken, weiß mit Rand weiche, mollige Qualität . . . . . — **7.90**

Taschentücher

Damentuch mit Stickerei (6 Stück) — **0.95**

Damentuch mit Hohlsaum . . . — **0.10**

Damentuch aparte Stickereien . — **0.25**

Herrentuch weiß, I. Qualität . . — **0.25**

Herrentuch weiß, Reinleinen . . — **0.95**

Klöppelspitzen u. Festons
enorm billig!

Gardinen

Halbstores Etamin mit hübschen Durchsätzen und Sptizen 2.75 1.75 — **1.25**

Halbstores engl. Tüll mit Volant . 14.50 12,50 — **7.90**

Stores Stückware für extra breite Fenster, Etanine m. Durchsatz u. Volant 7.50 5.90 — **4.90**

Stores Stückware für extra breite Fenster engl. Tüll mit Volant . . . . . — **5.95**

Bettdecken einbettig, Etamin m. Einsätze und Spitzen . . 9.50 8.50 — **6.90**

Borden schöne Muster mit Volant . . 0.75 — **0.45**

Vitragen 65 cm breit, engl. Tüll . . . 0.75 — **0.55**

Künstler Garnituren 2 Schals, 1 Querbehang 7.50 5.50 — **4.50**

Etamin 150 cm breit . . . . 1.45 1.25 — **0.95**

Frottier-Waren Seiftücher beste Qual. . 0.30 0.20 — **0.15**

Handtücher 45×90 cm . . . . . 1.25 0.95 — **0.75**

Frottier-Badetücher 80×100 . . . . . — **1.95**

Frottier-Badetücher 100×100 cm, extra schwere Qualität. — **2.95**

Weiße gestrickte Artikel

Röckchen 40—50 cm lang, weiß mit Leibchen . — **0.45**

Erstlings-Jäckchen weiß . . . . . 0.95 0.75 — **0.45**

Weiße Kleidchen Wolle gehäkelt, weiß . . . . . — **3.95**

Klöppel-Locharbeit und Richelieux-Servietten und Decken
enorm billig.

Küchen- und Tischwäsche

Handtuchgebild 40 cm breit, gute Qualität, Gerstenkorn . . . . . — **0.39**

Handtuchgebild 46 cm breit, schwere Qualität, Gerstenkorn . . . — **0.55**

Handtuchgebild 58 cm breit, weiß und rot kariert . . . . . — **0.65**

Handtuchgebild 48 cm breit, ½ leinen, Drell oder Gerstenkorn . . — **0.80**

Trockentücher 55×55 cm rot kariert . . . . . 9.75 0.45 — **0.35**

Tischdecken meiß mit Rand oder kariert, 130/160 cm . . 5.90 — **3.90**

Tischdecken 110/150 cm kariert oder mit Rand . . . 2.25 — **1.95**

Damast-Tischtücher 130/130, 110/150 u. 130/160 cm, glänz. Qual., 4.90 — **4.45**

Damast-Tischtücher 130/225 cm Tiefglanzware . . . . . — **7.25**

Servietten 50/50 cm, Ia. Qualität, auch für Friseure geeignet . . . . — **0.55**

Tischtuch-Damast 130 cm, Stückware, Ia Qualität . . . . . — **2.95**

Künstler-Decken bis zu den feinst. Ausführungen von — **0.95 an**

Weiße Kurzwaren

Gardinengimpe . . . . . — **0.05**

Ringband . . . . . 0.10 — **0.06**

Rolokordel 7 Meter-Leinen . . . . . — **0.35**

Mangelknöpfe 4 Dtzd., Ia. Qualität, in 4 Größen . . — **0.20**

Wollene weiße Kleidchen, Jäckchen, Capes u. s. w.
enorm billig.

Damen- u. Mädchen-Konfektion: Weiße Voile-Blusen, Voll-Voile-Kleider, Seidenbattist-Kleider — bedeutend im Preise ermäßigt!

Jos. Küster, Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.